

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboonementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.15 M., bei Selbstabholung 1.05 M.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.25 M., bei Selbstabholung 1.15 M. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.45 M., für 1 Monat 1.15 M. (Poststempelgeld vierteljährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18008.

Inserate kosten die 7gesparte Verteilzelle oder deren Raum 80 Pf., bei Plakatvorlage 85 Pf., Schwertiger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauslage 4.— M. jedes Tausend, bei Teilauslage 5.— M. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer freih 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote.

### Die deutsche Antwort auf die Note des Papstes.

Die alldeutsche Presse hat sich unnötig über die Vermutung ereifert, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die Friedensnote des Papstes einen Verzicht der deutschen Regierung auf die Annexion Belgien aus sprechen könnte. Diese Note enthält keinerlei positive Angabe über die deutschen Kriegsziele, geschweige denn einen Verzicht auf Belgien.

Dennoch bedeutet diese Note einen kleinen Schritt nach vorwärts in der Friedensfrage. Sie enthält wieder das Bekenntnis zu einem internationalen Schiedsgericht und außerdem zu einer Begrenzung der Rüstungen der Großmächte. Das Bekenntnis zum Schiedsgericht hatte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bereits im November des vergangenen Jahres ausgesprochen. Neu ist also nur das Einverständnis mit der gleichzeitigen Herabminderung der Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Dieses Bekenntnis bedeutet einen kleinen Schritt vorwärts. Aber eben nur einen kleinen Schritt. Im November 1916 hat sich die deutsche Regierung für ein internationales Schiedsgericht ausgesprochen, im September des Jahres 1917 für eine Begrenzung der Rüstungen. Wann wird sie sich zu einem endgültigen unzweideutigen Verzicht auf Annexionen und Kriegsentschädigung bekennen? Diese Note bedeutet einen Schritt vorwärts, aber das Tempo dieser Vorwärtsentwicklung ist viel zu langsam, als daß es den Hoffnungen auf baldigen Frieden gerecht wird.

Das Bekenntnis zur Begrenzung der Rüstungen aber bedeutet noch nicht ein Bekenntnis zur Abstimmung. Während die Papstnote von der gleichzeitigen Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten sprach, spricht die deutsche Note nur von einer Begrenzung der Rüstungen. Begrenzung der Rüstungen aber kann ebenso gut bedeuten Aufrüstung in bestimmtem vereinbartem Tempo.

Es muß weiter als ein Fortschritt verzeichnet werden, daß diese Note nicht in die Form der Polemik gegenüber der Entente verfallen ist, die bei früheren Regierungskundgebungen üblich war. Sie beschränkt sich darauf, den Ausführungen der Note des Präsidenten Wilson über den deutschen Militarismus gegenüber die Friedensliebe Wilhelms II. vom Antritt seiner Regierung bis zum heutigen Tage in längeren Ausführungen zu betonen.

Dieser Note aber fehlt jede positive Neuheit über die deutschen Kriegsziele. Es wäre versucht, aus ihrem Wortlaut herauszulesen, daß die deutsche Regierung sich nunmehr zu der Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli bekennt, wie dies Vorwärts und Berliner Tageblatt in einträchtigem Verein in die Note hineinlesen. Der Reichskanzler hat seine Einschränkung des Bekenntnisses zur Friedensresolution des Reichstags bisher noch nicht widerrufen. Immer noch gilt, daß der Reichskanzler auf dem Boden dieser Resolution steht „wie ich sie vorstelle“. Diese Einschränkung ermöglicht eine Auslegung dieser Resolution selbst im Sinne der wütendsten Alldeutschen. Eben in diesen Tagen führt die alldeutsche Deutsche Zeitung aus, daß man die polnische und die belgische Frage im alldeutschen Sinne lösen könne, ohne gegen die Forderung der Kriegszielresolution des Reichstags „unter Ablehnung des Gedanken an erzwungene Gebietserwerbungen“ zu verstehen, indem man Polen und Belgien unabhängig mache und ihre Unabhängigkeit dadurch schütze, daß der deutsche Kaiser zugleich König von Belgien und Polen werde. Nach Ansicht der Deutschen Zeitung könne man außerdem sich sehr leicht vorstellen, daß sowohl Belgien, als auch Polen aus eigenem Antrieb sich mit der Angliederung einverstanden erklären, wenn ihnen und aller Welt, die es wissen wolle, mit Schwert und Feder zum Bewußtsein gebracht werde, daß nur unter diesem deutschen Schutz ihr künftiges Wohlgedenken gebürgt seien. Man ersieht daraus, daß der deutsche Reichskanzler die Friedensresolution des Reichstags verstehen kann, wie er nur will. Aber ferner, daß diese Friedensresolution eine verschwommene und verwäschte Kundgebung ist, die nicht entfernt die klare und unzweideutige Forderung des Vertrags auf jegliche Annexion enthält, eine Kundgebung, zu der sich die deutsche Regierung befehlen könnte, ohne darum auf Eroberungspläne zu verzichten.

Die Antwort der österreichischen Regierung auf die Papstnote zeigt gerade in der Frage der

Kriegsziele einen sehr wesentlichen Unterschied gegen die deutsche Note. Sie erkennt die Vorschläge des Papstes als geeignete Grundsätze für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines Friedens an. Damit erklärt sie sich für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens wie für den Verzicht auf Kriegsentschädigung. Das ist eine sehr bemerkenswerte Kundgebung, die das Gehör einer ähnlichen Erklärung in der deutschen Note um so auffälliger macht.

Nach der deutschen Antwortnote scheint es nicht sehr wahrscheinlich, daß der deutsche Reichskanzler sich bei der Wiedereröffnung des Reichstags in der kommenden Woche bestimmt und ausführlicher über die Kriegsziele der deutschen Regierung aussprechen wird. Er wird die Politik fortforschen, die vor ihm schon Bethmann Hollweg geführt hat: zu schweigen und damit sowohl den Alldeutschen wie der Reichstagsmehrheit die Möglichkeit zu geben, ihn als einen der Ihren zu betrachten. Nur daß seine wahre Stellung noch viel leichter zu erkennen ist als die seines Vorgängers.

Seine Antwort auf die Papstnote wird dementsprechend sowohl in der alldeutschen Presse als auch in der Presse der Reichstagsmehrheit wohlwollend besprochen. Die Deutsche Zeitung, das Organ der Alldeutschen, protestiert zwar gegen das Bekenntnis zu einem internationalen Schiedsgerichtshof, aber sie reklamiert dennoch diese Note für sich, indem sie schreibt:

Wie wir erwartet hatten, hat die Note an den Papst, wenn sie sich auch bestimmter Einzelvorschläge für die Friedensverhandlungen aus naheliegenden Gründen enthält, dem verständigenen Feuer doch auch in der belgischen Frage Auffallung darüber gegeben, was nicht geschehen kann: die Erklärung eines „Desinteressements“ hinsichtlich Belgiens.

Sie bezeichnet das als eine Schlusfolgerung aus der deutschen Note und fügt hinzu, die deutsche Regierung sei nicht so unerbittlich gewesen, diese weitere Schlusfolgerung geradezu auszupredigen. Sie habe eben eine zu hohe Meinung von dem Scharfsinn aller Beteiligten, die sich über diese Note zu unterhalten haben, als daß sie es für nötig hielt, sie der geringen Mühe solch simpler Schlusfolgerung zu überlassen.

Der Vorwärts dagegen bezeichnet diese Note als ein Bekenntnis zu der vielmehr kämpfenden Friedensresolution des Reichstags, wie es klarer nicht gedacht werden kann. Deutscher kann die Inhaltlosigkeit und Auslegungsfähigkeit dieser Note bezüglich der positiven Kriegsziele der deutschen Regierung nicht illustriert werden.

Der offensichtliche Zweck dieser Note ist, die offene Erklärung über die Annahme oder Verweigerung der Verhandlungsgrundlagen, die vom Papst vorgegeschlagen worden sind, der Entente zuzuschreiben. Wie einen Spielball suchen sich die feindlichen Mächte den entscheidenden Schritt zum Frieden zuzuwerfen. Die Ententeregierungen haben erklärt, daß sie ihre Antwort auf die Papstnote erst nach dem Bekanntwerden der Antwort der deutschen Regierung erstellen würden. Die Antwort der deutschen Regierung ist erfolgt. Sie hat nichts verdorben, sie eröffnet aber auch keine begründeten Hoffnungen darauf, daß sie etwas erreichen wird, denn sie schreibt ihrerseits den entscheidenden Schritt der Entente zu. Nach wie vor zeigt sich, daß die Regierungen auf dem Wege zum Frieden keinerlei entscheidende Schritte nach vorwärts ergriffen. Die Friedensbewegung der Völker ist darum immer noch die einzige Hoffnung zur Herbeiführung des Friedens.

### Der Werlauf der deutschen Antwort.

Berlin, den 21. September 1917.

Die Antwort der kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. P. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 10. September 1917.

Herr Kardinal,

Eure Eminenz haben die Gnade gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit von Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtet.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung auszutragen.

Seit gestriner Zeit versucht Seine Majestät mit hoher Achtung und austäglicher Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit,

im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen! Der Kaiser erblickt in dem klugsten Schritt Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gestaltung und begt den lebhaftesten Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Auf Erfolg befohlen sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedict XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubauen, sonnte um so höher auf sympathische Aufnahme und inbrückungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Zeugnisse des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstags am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verklammern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgebrachte Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle und den Frieden sichern und, wenn er dennoch drohen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelübde, das Er damals ablegte, in 20 Jahren segensreicher Regierung, aller Anstrengungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erfüllt. Auch in der Kriegs, die an dem gegenwärtigen Weltkrieg führte; ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dorthin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausbrechen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten auerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Hinter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehemmten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommenung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine uneholbare Verletzung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampftag umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit kommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verschüttet, die darin enthaltenden Anregungen ernst und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Führung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihm am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 10. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensdrucks, worin Sich Seiner Heiligkeit in klarer Weise zu der Überzeugung befindet, daß Klinsta an die Stelle der materiellen Macht der Völker die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der laute Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der spirituellen Kraft des Rechtes gefunden kann. Hieraus wird nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Errichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wie teilen die Aussicht Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinschaft der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der läufig im Verhältnis der Staaten zueinander herrschen soll, den ersten verheilschungsvollen Ausdruck finden müßte.

Es würde sich sodann ohne weitere Ergebnisse ergeben, aufsuchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Ausgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe Friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebendinteressen des Deutschen Reichs und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernern Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Ansehen zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erlaucht haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und daß eine Wiederherstellung der großen Völkerkatastrophe abgeschlossen erfolge. Nur unter dieser Voransetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiederauflösung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Überzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsre Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwähnung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geist der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näherzutreten.

Genehmigen Eure Eminenz usw.  
(Name des Reichskanzlers.)  
Seiner Eminenz  
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit  
des Papstes Benedikt XV.  
Herrn Kardinal Gaspari, Rom.

## Die Antwort der österreichischen Regierung.

In der Antwort der österreichischen Regierung auf die Note des Papstes heißt es:

Mit der Kraft tiefer wurzelnder Überzeugung begrüßen wir den leidenden Gedanken Eurer Heiligkeit, daß die künftige Weltordnung unter Auschaltung der Waffen auf der moralischen Weltmacht des Rechts, auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit und Selbstmäßigkeit ruhen müsse. Auch sind wir von der Hoffnung durchdrungen, daß eine Hebung des Rechtsbewußtseins die Menschheit tatsächlich regenerieren würde. Wir treten daher der Aussöhnung Eurer Heiligkeit bei, daß Verhandlungen der Kriegsführenden zu einer Verständigung darüber führen sollten und würten, wie unter Schaffung entsprechender Sicherheiten die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig, wechselseitig und sukzessive auf ein bestimmtes Maß herabzusehen seien und wie die von rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft einzelner befreit und der gleichmäßigen Benennung aller zu erhöhen wäre. Der Friedensstiftenden Bedeutung des von Eurer Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationale Streitfragen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, vollbewußt, sind wir bereit, auch über diesen Vorschlag Eurer Heiligkeit in Verhandlung zu treten.

Wenn es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, in Vereinbarungen der Kriegsführenden zu gelangen, welche diese hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte weitere Entwicklung geben, dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige zwischen den kriegsführenden Staaten noch zu regelnde Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und billigen Rücksichtnahme auf die wechselseitigen Tatsächlichkeiten einer befreidenden Lösung auszuöhnen.

Wenn es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, in Vereinbarungen der Kriegsführenden zu gelangen, welche diese hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte weitere Entwicklung geben, dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige zwischen den kriegsführenden Staaten noch zu regelnde Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und billigen Rücksichtnahme auf die wechselseitigen Tatsächlichkeiten einer befreidenden Lösung auszuöhnen.

Vom Gebot der Mäßigung und Versöhnlichkeit geleitet, erbliden wir in den von Eurer Heiligkeit gewählten Vorschlägen geeignete Grundlagen für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsre heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken bestellt sein mögen.

An diesem Einne bitten wir den Allmächtigen, er möge das von Eurer Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen. Wir haben die Ehre zu zeichnen als Eurer Heiligkeit sehr gehorcher Sohn.

Karl M. P.

## Die Lage in Russland.

### Der Einfluß des Arbeiters und Soldatenrats.

Rotterdam, 20. September. Nieuwe Rotterdamsche Courant berichtet: Die demokratische Versammlung wird wahrscheinlich der unsicherer Stellung des Aufführungskomitees ein Ende machen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg sieht den Extremisten viel näher als dem Aufführungskomitee, das die Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Russland repräsentiere. Die demokratische Versammlung will trachten zu verhindern, daß Petersburg auf die Lösung der heutigen Krise einen ungeheurend starken Einfluß ausübe. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat dadurch, daß er sich gegen eine Koalitionsregierung, an der auch die Kadetten teilgenommen hätten, ausprach, einer vorzeitlichen Abscheidung des einflussreichen äußersten linken Flügels vorbeugen wollen. Eine Spaltung der Arbeiter- und Soldatenräte würde von den erhesten Folgen begleitet sein, und die Furcht davor macht ihren Einfluß auf die Haltung des Notes gelind.

Daily Telegraph berichtet aus Petersburg vom Dienstag: Die Bildung eines vollständigen Kabinetts ist formell bis nach der vom Arbeiter- und Soldatenrat für Montag einberufenen Konferenz verschoben, aber die Aussichten, daß diese Konferenz einen entscheidenden Einfluß haben wird, nehmen fortwährend ab. Der Arbeiter- und Soldatenrat steht zum großen Missvergnügen der gemäßigten Sozialisten noch immer unter dem Einfluß der Bolschewiki. Trotzdem wurde gegen Börgerschott entlastet.

Die Regierung hat alle revolutionären Komitees, die vorige Woche auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrats Polizeikorps aufgestellt, um den Verlauf einer Gegenrevolution zu vereiteln, angezogen, den Polizeidienst wieder den Organen der Regierung zu überlassen.

### Die Differenzen im Sovjet.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet zur Demokratischen Konferenz: Man muß ein Ausdehnergehen der Ansichten verzeichnen, das durch die Spaltung der sozialistischen Parteien selbst hervorgerufen wurde und sich augenblicklich in zwei verschiedenen Strömungen äußert, zu deren Befürwortern sich Arbeiter und Tschernow in der gestrigen Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats gemacht haben. Aufsichtswestend darauf, daß es unabdingt nötig sei, die Regierung auf der Grundlage einer breiten Koalition zu bilden. Tschernow war der einzige gelegentliche Ansicht und hielt seine Formel: "Die ganze Macht gehört den Arbeiter- und Soldatenräten" aufrecht, stand aber schließlich zu, daß alle Gruppen und Klassen der Bevölkerung, selbst die bürgerlichen, die das ausgearbeitete Programm ehrlich befolgen wollten, für die Teilnahme an der Regierung erlaubt seien. Diese letztere Erklärung des ehemaligen Ackerbauministers wird lebhaft besprochen.

### Die Stellung der Bolschewiki.

Rotterdam, 21. September. Dem Nieuwe Courant zufolge berichtet Daily Telegraph aus Petersburg, daß die Bolschewiki verbuchen, die Verhandlungen der für Mittwoch einberufenen demokratischen Konferenz nach ihrem Geschmack an beeinflussen. Sie allein sind nicht zahlreich genug, werden aber durch die Sozialrevolutionäre unter Führung von Tschernow unterstützt.

Auch aus andern Städten kommen Berichte, daß die Bolschewiki an Einfluß gewinnen und die revolutionären Komitees die Macht an sich reißen. Der Sovjet in Moskau verlangte nicht nur eine sozialistische Regierung, sondern auch die Veröffentlichung der Befreiungsbriefe, einen sofortigen Friedensschluß und die Ausstattung der Demokratischen Konferenz mit gelegesicherlicher Gewalt.

In Charlow und in verschiedenen andern Städten haben die Sovjets sich der Verwaltung bemächtigt. Alles weist darauf hin, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, in dem es zu einem entscheidenden Konsult kommen wird.

Außerdem halten die Parteien geheime Versammlungen ab unter dem Vorwand, daß sie über die Proklamation der Republik in Russland beraten wollen. Sie beschließen, ihre Forderung nach Unabhängigkeit Russlands zu wiederholen. An dieser Woche soll eine Koalitionsregierung gebildet werden.

## Die Auseinandersetzung in Petersburg.

Amsterdam, 21. September. Allgemeine Handelsblatt meldet aus London, daß es in der letzten Woche in Petersburg zu merkwürdigen Auseinandersetzungen kam.

Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Tausende von Bolschewiki belagerten das Gebäude, sangen und sangen, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschließung an, in der sofortiger Frieden verlangt wird. Die Einberufung einer anderen Entschließung, in der die Absetzung Kerenski und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt werden sollte, wurde von Tschernow verfehlt.

### Rußland Republik nach Schweizer Vorbild.

Nach der Aussichtslosigkeit soll die neue russische Republik nach dem Muster der Schweiz gebildet werden. Als Präsident und Ministerpräsident wäre Kerenski in Aussicht genommen. Dem Corriere della Sera wird aus Petersburg gemeldet, daß die provvisorische Regierung ein Wahlrecht ausgearbeitet hat, das sich eng an den in der Schweiz geltenden Wahlmodus anlehnt.

### Eine Rede des Kriegsministers.

Petersburg, 21. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Werkowitsch hält im Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats eine Rede, in der er erklärt, seine Hauptaufgabe werde der innere Wiederaufbau eines Heeres sein, das Russland gegen die äußeren und inneren Feinde verteidigen könne. Die gesamte Übersee-Delegation werde durch würdige Persönlichkeiten ersetzt werden, die das Vertrauen der Mannschaft genüßen. Der Bestand der leichten im Hinterlande werde beträchtlich verminder und an der Front würden diejenigen Verbände aufgestellt werden, die geeignet seien, den Sieg über den Feind davonzutragen.

### Rücktritt Aleksejew.

Amsterdam, 21. September. Nach Blättermeldungen aus Petersburg ist Aleksejew von seiner Stellung als Generalstabchef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtigt sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersehen.

## Bom Tage.

In der nationalliberalen Partei machen sich lebhafte Differenzen in der Frage der Kriegsziele geltend. Die Beteiligung der nationalliberalen Reichstagsfraktion an den interstaatlichen Besprechungen der Reichstagsmehrheit hat in den annexionistischen alldeutschen Kreisen lebhafte Widersprüche gefunden. Diese Kreise erwarten von der Sitzung des Zentralvorstands der nationalliberalen Partei, die am 23. September stattfindet, eine Korrigierung der Haltung der Reichstagsfraktion der Nationalliberalen. Im Deutschen Kurier, dem annexionistischen nationalliberalen Organ, das die Anschauungen der schwerindustriellen Kreise vertritt, fordert der Leipziger Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr. Brandenburg den Zentralvorstand auf, im Gegenzug zur Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion, die sich nicht klar und scharf genug von der Reichstagsmehrheit abgesondert habe, zu betonen, daß die nationalliberale Partei einen Frieden wolle, der die Errichtung von Brieben, die militärische und wirtschaftliche Verfügung über Belgien, Kurland und Litauen, genügende Garantien für das Wohlverhalten Polens und ein verteidigungsfähiges Kolonialreich einschließe. Dieser Beschluß müsse so gehalten sein, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion davon nicht abweichen könne. Außerdem müsse sie weiteren interstaatlichen Beratungen fernbleiben und die Mehrheitsparteien selber die Suppe auslösen lassen, die sie sich eingebrockt haben.

Im Gegenzug dazu stehen Ausführungen des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten und Geschäftsführer des deutschen Bauernbundes, Dr. Böhme, der sich gegen eine Bovormundung der nationalliberalen Reichstagsfraktion durch den Zentralvorstand verwehrt. Er weist die Ansprüche zurück und protestiert dagegen, daß „einzelne Organe, die von einer bestimmten Wirtschaftsgruppe abhängig sind und sich nationalliberal nennen, wiederholen, teilweise sogar in drohender Form, dem Zentralvorstand eine Art Oberkommando gegenüber der Reichstagsfraktion zuweisen“.

Im Organ der Alldeutschen, der Deutschen Zeitung, wird den Nationalliberalen gedroht, daß ihnen die Unterstützung der Gelben entzogen werden würde, wenn der Zentralvorstand der nat.-lib. Partei der Partei nicht eine Führung mit klaren Zielen, das will natürlich sagen, mit alldeutschen Zielen, gebe. Die Sitzung des nationalliberalen Zentralvorstands wird daher für die Situation in der nationalliberalen Partei von einiger Bedeutung sein.

Das Berliner Tageblatt weiß nun mehr zu der amtlichen Agitation in alldeutschem Sinne mitzuteilen, daß der Reichskanzler Schritte unternommen habe, um eine Fortsetzung dieser amtlichen Werbetaktivität zu verhindern. Es fügt jedoch hinzu, daß man nicht mit Bestimmtheit sagen könne, ob seine Schritte überall den nötigen Erfolg gehabt hätten. Man sollte annehmen, daß der Reichskanzler imstande wäre, eine derartige Agitation völlig zu unterdrücken, wenn er nur ernstlich wollte. Das Berliner Tageblatt stellt es als Tatsache hin, daß die Agitation jedoch weitergehe. Namentlich in Beamtenkreisen wird lebhaft Propaganda gegen einen Verständigungsfrieden zugunsten der „Vaterlandspartei“ gemacht. Eine derartige amtliche Agitation ist in Deutschland nichts Neues. Bei Wahlen vor dem Kriege haben die preußischen Landräte lebhafte Agitation für die Regierung entfacht, ohne daß sie sich vorher bei der Regierung erkundigt hätten, ob ihre Tätigkeit angemessen sei. Eine derartige Agitation braucht auch heute nicht gerade von der Regierung selbst hervorgerufen worden zu sein, und doch im Eindrucknis mit ihr zu erfolgen.

Die konservative Presse hat diese Agitation zugunsten der Vaterlandspartei lebhaft begrüßt und die Kreuzzeitung hat angenommen, daß der Reichskanzler selber diese Auskunftsarbeit veranlaßt hat.fragt nun der Reichskanzler diese Agitation veranlaßt oder gebilligt haben oder nicht, fest steht jedenfalls, daß der Beamtenapparat nach wie vor für das Parteiinteresse und im Interesse der Alldeutschen arbeitet.

Die Konflikte in der Preußische zwischen den Organen der Alldeutschen und der Reichstagsmehrheit wird immer erbauender. Nachdem sie sich gegenseitig die Zeichnung „innerer Feind“ an den Kopf geworfen haben, gehen sie jetzt zu

weiteren, noch bestimmteren Beschuldigungen über. Die Rede des Abg. Erzberger in Biberach hat in der alldeutschen Presse lebhafte Gerüchte hervorgerufen. Die Deutsche Tageszeitung schreibt dazu: „Wir stellen nur fest, daß die Rede groteskos den objektiven Tatbestand des Hochverrats enthält.“ Und die Kreuzzeitung sagt:

Die Staatsanwaltschaft wird nun zu prüfen haben, ob ein strafbares Vergehen vorliegt (§ 8 des Spionagegesetzes) besagt: „Wer fahrlässig Gegenstände der im § 1 Abs. 1 bezeichneten Art, die ihm nach seinem Amt oder eines von amtlicher Seite erteilten Auftrags zugänglich waren, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft“, und dann, falls sie zu einem bejahenden Ergebnis gelangt, nach dem Legalitätsprinzip ohne jede politische Rücksichtnahme einzuschreiten habe.

„Innerer Feind“ und „Hochverrat“, das ist eine Kontrast, die in Anbetracht der Verhältnisse allerdings erstaunlich ist.

Um bairischen Zentrum regen sich die Erbauerungspolitiker wieder recht munter. Für Oberbayern fand dieser Tag in München ein Delegiertentag der Partei statt. Dort empfahl der Berichterstatter über die Friedensfrage, Oberzollinspektor Giehr, Mitglied des Direktoriums der Abgeordnetenammer, den Beschluß des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei in Frankfurt a. M. vom 24. Juli, d. h. also die Verwässerung der ohnehin schon wässerigen Friedenszielresolution der Reichstagsmehrheit. Die Resolution, so versicherte der Herr, schließe nicht jene Gebietserweiterungen aus, die zum Schutz und zur Verteidigung unserer Grenzen notwendig sind. Ein Verhältnisfrieden sei kein ehrenvoller Frieden. Der langjährige Abg. Steininger, Landrat und Mitglied des Direktoriums des bairischen Landwirtschaftsrates, einer der angesehensten Männer der Partei, bezogt die Friedensentschließung des Reichstags als verfehlt. Je mehr wir unzähligerweise vom Frieden reden, desto schlechter wird er jeht noch mehr als drei Jahren. Abg. Prof. Dr. Schlittenbauer zog scharf gegen Erzberger los, den er einen halslosen, schwankenden Politiker nannte. Von seinem Vorstoß wäre sogar der Fraktionsvorsitzende Spann nicht unterrichtet gewesen.

## Der Krieg zur See.

### Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 22. September. (Amtlich). Neue U-Boot-Erfolge im Vermesskanal, in der Biscaya und Nordsee: Vier Dampfer und ein Segler mit 18000 Bruttoregistertonnen; darunter der bewaffnete englische Dampfer Wentworth (3828 Tonnen) mit Silberguladung, ein englischer selbstladender Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschlossen wurde, sowie ein größerer Tankdampfer und der englische Segler Elisabeth mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Kapitäne und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer Wentworth wurden gesangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Die dritte Flandernschlacht.

Wolfs Bureau teilt mit: Nachdem die große Generalschlacht der Entente sowohl in Flandern, bei Verdun und am Isonzo zusammengebrochen war und die Franzosen nach längerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maasufer am 18. September sich bei ergebnislosen Stürmen nur blutige Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen.

Der Angreifer lehrt das äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage liegen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuern vorangehen, das jedoch von unbeschreiblicher Hestigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossen folgenden Reserven zwischen Langemark und Hollebeek zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffsstrafe gebrochen. Zwar gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Paaschendaele und Geluveld Raum zu gewinnen. Allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Flanke und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenfesten austanden, und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingesetzten kräftig geführten Gegenstöße wichen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück. Bereits um Mittag war der englische Angriff überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet. Es kam jedoch zu keinem neuen umfassenden Vorstoß. Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsauswand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm, die Hauptkampfstätte trugen Australier und Schotten.

Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsauswand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm, die Hauptkampfstätte trugen Australier und Schotten.

### Englischer Heeresbericht

20. September. Wir griffen heute morgen auf breiter Front östlich von Ypern an. Es wird ein befriedigender Fortschritt gemeldet. Unsre Truppen haben bereits wichtige Stellungen genommen.

Unser Angriff von heute morgen östlich von Ypern wurde auf einer Front von ungefähr acht Meilen zwischen dem Ypern-Couines-Kanal und der Eisenbahn Ypern-Staden ausgeführt. Ein großer Erfolg war unsern Truppen beschieden. Es sind Stellungen von bedeutender militärischer Wichtigkeit gewonnen worden, und dem Feinde sind schwere Verluste beigebracht worden. Die Zusammenziehung der Regimenter, die für den Angriff bestimmt waren, vollzog sich trotz häufigen Regenschau während der Nacht ohne Anstrengung. Unsre ersten Ziele wurden in früher Morgestunde genommen einschließlich einer Anzahl bestimmter Punkte und besetzter Orte, um deren Besitz bei den vorhergehenden Angriffen festig gekämpft worden war. Das Nordlandregiment nahm den Ypern-Couines-Kanal ein.

Wohl und keine Nöte. Schottische, im Verein mit australischen Brigaden nahmen Veldrom Baum und Toren Farm. Die West-Lancashire-Territorialtruppen eroberten die Überionsfarm und den als Gallipoli bekannten seichten Punkt. Unsere Truppen schritten dann zum Sturm auf das letzte Ziel. Auf unserm rechten Flügel erreichten englische Provinzialtruppen ihre letzten Ziele nach einem schweren Kampfe in den Wäldern. Nordland- und australische Bataillone drangen in die deutschen Stellungen bis zu einer Tiefe von über einer Meile (1,6 Kilometer) ein und nahmen die Gesamtheit ihrer Ziele einschließlich Mauerset von Baldhoek (?) und den westlichen Teil des Polygon-Walles. Weiter nördlich wurde Jemehach (?) genommen und London- und Hochland-Territorialtruppen nahmen eine zweite Linie von Farmen, einschließlich der Rose-Farm, der Quebec-Farm und der Wurst-Farm auf der Linie ihrer letzten Ziele.

Um Morgen härtete sich das Wetter auf und unsre Flugzeuge nehmachten sich lebhafte an der Schlacht zu beteiligen, indem sie die Stellungen unsrer Truppen melden und feindliche Truppenzusammenstellungen unsrer Artillerie berichteten. Auf diese Weise wurde eine Anzahl deutscher Gegenangriffe gebrochen, während andre durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer unsrer Infanterie abgeschlagen wurden. Eine genaue Schätzung der Zahl der Gefangenen kann noch nicht gegeben werden, aber soviel man weiß, überschreitet sie 200; wir erheben auch vier Geiselsche.

## Deutschland.

Herr Pastor Arndt wünscht Prügel. Natürlich nicht für sich, sondern für die Reichstagsmehrheit.

Bei einer „vaterländischen Kundgebung“ hielt, wie die Niederrheinische Arbeiterzeitung meldet, in Duisburg der Felddivisionsoffizier Arndt eine Rede, die in folgendem Ausspruch gipfelte: „Als an der Front die Nachricht von den Vorgängen im Reichstag bezüglich der letzten Friedensentschließung bekannt wurde, da hat man dort bebaut, daß die Prügelstrafe nicht mehr besteht.“

Die Organisation des Königsberger Fortschrittsler hat eine Entschließung gefasst, daß die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei nicht zugleich Mitglieder der Deutschen Vaterlandspartei sein können. Die Mitglieder Dr. Dirks und Bürgermeister Tiefen, die den Aufruhr der Vaterlandspartei unterschrieben haben, sind aus der Fortschrittspartei ausgetreten. Der aldeutsche Oberbürgermeister Dr. Körte gehört nach wie vor der Fortschrittspartei an.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Die Sitzung in Argentinien. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Parteien in der Kammer erörterten getrennt internationale Fragen. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt. Die konservative Partei brachte eine Vorlage ein, die sich für den sofortigen Bruch mit Deutschland erklärt.

Amerikanische Nachrichtenjahr. An einer Konferenz der Kommission des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses wurde die Bill über den Handel mit dem Feinde abgeändert. Wilson erhält das Recht, die Post, die Kabeltelegramme, die drahtlose Telegraphie und die anderen Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande einer Censur zu unterwerfen, um zu verhindern, daß Informationen von militärischem Wert Deutschland über Amerika oder über neutrale Länder erreichen.

Spanien und das amerikanische Ausfuhrverbot. Matin meldet aus Madrid, die Nachricht vom amerikanischen Ausfuhrverbot für neutrale Länder habe in Spanien einen peinlichen Eindruck gemacht. Ministerpräsident Dato habe erklärt, der Minister des Außenwesens habe bei dem Botschafter der Vereinigten Staaten bereits Verhandlungen eingeleitet, um zugunsten Spaniens eine Sonderstellung zu erwirken.

Päpstliche Sondermission nach England. Auf einem spanischen Schiff wird sich, nach der Madrider Debatte, Ende Dezember eine päpstliche Sondermission nach England begeben.

Ministerkrise in Schweden. Pariser Blätter berichten aus Stockholm: Es besteht tatsächlich bereits eine Ministerkrise. Der König wollte einen Druck des Parlaments zuvor kommen. Die weiteren Aussichten auf die Ministerpräsidentschaft habe der frisch gewählte des Obersten Gerichtshofes, Kelner, der Branting bei der Bildung des Kabinetts heranziehen werde.

Bermeierung der spanischen Artillerie. Der spanische Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der Organisation der Artillerie. Er beschloß die Schaffung zweier neuer Regimenter. Die spanische Artillerie wird also von nun an 14 bestehende Regimenter, 7 Abteilungen Infanterie und 7 weitere Abteilungen schwere Artillerie zählen.

Vor den schwedischen Reichstagswahlen. Am Vorabend der Stockholmer Reichstagswahlen sprach Branting vor überfüllter Versammlung. Er protestierte gegen den Vorwurf, daß er auf den Krieg hinarbeitete. Er erklärte in seiner hauptsächlich die Deutschen angelegentlich behandelnden Rede, daß derjenige, der behauptet, die schwedische Regierung habe die Neutralität eingehalten, kein Schwede, sondern ein Deutscher sei.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. Amtlich. (W. T. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julian ergebnislose Teilstücke des Feindes folgten, blieb gestern vormittag der Feuerkampf an der standhaften Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der See bis zur Deule wieder zu großer Hestigkeit.

Um 6 Uhr abends legte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkster Trommelfeuers von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Vossenacke-Staden und Herne-Höveler der feindliche Angriff in der verheerenden Abwehraktion unsrer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal von Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen: nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung britische Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verlaufen.

Bei den andern Armeen der Westfront herrsche fast überall geringe Geschäftigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Sieger hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge und zwei Zeppelins abgeschossen; drei unsrer Sieger sind abgestürzt.

Oberleutnant Schleicher errang seinen 21. und 22. Luftsieg, Leutnant von Bülow Joch seinen 21. Sieger, Leutnant Wöhrl und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

### Westliche Kriegsschauplatz

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Auf dem Westufer der Donau gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Thimelius (Egon) stehenden Divisionen durch wohlvorbereitete und treiflich durchgeföhrte Angriffe, die russischen Stellungen nordwestlich von Jacobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung

halte den Weg für die Infanterie, die von den Siegern unter Führung des Altmasters Prinz Friedrich August und von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

Ein ungestümtes Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unsrer Truppen den 10 Altmäster breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Donau auf und läuft abends auf das östliche Ufer.

Jacobstadt ist in unsrer Hand!

Mehr sind mehr als 4000 Russen gehangen, über 50 Geschütze als Beute gemacht.

#### Mazedonische Front.

Am Bergeland zwischen Chilia-See und Slumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in harten Kampf den Feind zurück.

Der Erste Generalsquartiermeister: Lubendorff.

## Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart:

Ein italienischer Angriff gegen unsre Stellung wurde durch die tapfere Besetzung bei vor trefflicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Recht erheblichen blutigen Verlusten litt der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

## Aus der Partei.

Die Zweideutigkeit der Regierungssocialisten in der Friedensfrage wird auch durch ihr Verhalten zu und in Stockholm scharf beleuchtet. Erst wehrten sie sich mit allen Kräften dagegen, daß auf der Stockholmer Konferenz etwa die Schuldfrage aufgerollt werde. Nachher aber gingen sie hin und ließen ihren Redner Dr. David eine lange Rede halten über — Wer trägt die Schuld am Kriege? Diese Rede ist obendrein vom Parteivorstand nun auch noch als Broschüre herausgegeben worden. Genosse Rautenkraut schreibt in der Neuen Zeit über dieses zweideutige Verhalten:

„Die Delegation der deutschen Mehrheit hat bei den Verhandlungen zu der Stockholmer Konferenz die Forderung aufgestellt, auf dieser Zusammenkunft solle die Frage der Schuld am Krieg nicht erörtert werden. Das entsprach der ganzen blöherigen Haltung der deutschen Mehrheit. Entweder sage man, es sei unmoralisch, nach Schuldigen zu suchen — der Kapitalismus sei der Schuldige —, oder das vorhandene Material reiche nicht aus, die Frage zu beantworten. Nachdem aber die Delegation verlangt hatte, die Schuldfrage solle nicht erörtert werden, beauftragte sie ihren Führer David damit, gerade diese Frage besonders ausführlich zu beantworten. Sie bezeugt damit, daß sie doch der Ansicht ist, das Problem dürfe und könne heute schon behandelt werden, daß es aber freilich nicht überall erörtert seien will.“

Sie hatte nichts dagegen, daß David in dem nichtöffentlichen kleinen Kreise des Komitees als Ankläger der Sozialistischen Frankreichs und Englands in deren Abwesenheit auftrat. Sie hat auch nichts dagegen, sondern beweist es, daß der Vortrag in Deutschland erscheint, wo, wie sie sehr wohl weiß, nicht nur die Angeklagten, sondern auch die Kritiker seines Standpunktes im Lande selbst unter den gegebenen Verhältnissen nicht in der Lage sind, sich frei zu äußern.

Sie straubt sich aber entschieden dagegen, daß die Schuldfrage dort erörtert wird, wo es, wie bei der Plenarsitzung in Stockholm, in voller Öffentlichkeit in Anwesenheit der von ihr Angeklagten in voller Freiheit gehalten kann.

Wenn schon nicht ein Gefühl der Gerechtigkeit oder des Anstandes, so hätte schon bloße Verhinderung der Unschuld David und seine Freunde verhindern müssen, die vorliegende Schrift gerade jetzt zu veröffentlichen. Halten sie nun ihren Einpruch gegen die Erörterung der Schuldfrage in Stockholm noch aufrecht, dann wird man hinsicht in dieser Forderung nichts erbliden als ein Geständnis, daß ihnen selbst jede Zuversicht zu ihrer Sache fehlt.“

Herr Buck auf Nelsen.

Die Danziger Abhängigen haben sich in diesem Jahre bereits dreimal Reichstagabgeordnete als Redner verschrieben. Nach Scheibenmann und Göppel sprach dieser Tage Herr Buck in Danzig. Die Metamorphose ihres war in augenscheinlicher Weise gerichtet worden, sollte er doch „einer der besten Redner in der Partei“ sein. 1000 bis 1200 Personen, von denen etwa die Hälfte zur unabhängigen Sozialdemokratie gehörte, hatten sich eingefunden. Buck Rede schleppte sich recht eintönig dahin. Stimmung konnte er bei seinem Teile der Versammlung erzeugen. Diese kam erst, als ein Berliner Genosse in die Debatte eingriff und den Regierungssocialisten den Spiegel ihrer Arbeitsergebnisse vorhielt. Nun wollte der Parteisekretär Gehl sprechen. Die ganze Versammlung lehnte es ab, ihn anzuhören und Gehl vermöchte nicht einen Satz zu vollenden. Ehrenwertes Gehl fand das Schlusswort Bucks, als dieser den Blech am Tische stehenden Gehl beiseite schob und zu reiten versuchte, was noch möglich war. In dem Lärm der erregten Versammlung kam die übliche „Resolution für den Frieden“ zur Abstimmung. Der Verlehrerstatter der Abhängigen äußerte nach der Versammlung selber, das Stimmenverhältnis sei zweifelhaft. Die Abhängigen behaupten in ihren Zeitungen trocken, die Resolution sei gegen 200–300 unabhängige Stimmen angenommen, schimpfen unter Genossen „Madaubläder“ und nennen Bucks ländliches Referat „Hieb durchdringt“ und „formvollendet“. Wenigstens aus dem Papier müssen sie Erfolge haben.

#### Die Blodbrüder unter sich.

Die Dresdner Volkszeitung lädt sich dieser Tage verlaubt, folgende Zeichnung des Reichstagabgeordneten Schmidt-Meissner abzudrucken:

„In Nummer 207 der Volkszeitung befindet sich ein Artikel mit der Überschrift Die Friedensfrage und Belgien, wo im vorletzten Absatz über die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Friedensresolution der Reichstagsmehrheit folgendes zu lesen ist:

„Es mag wohl sein, daß es in England gemäßigtere Politiker gibt, die aus Mitleidenschaft in die deutschen Ablichten hinsichtlich Belgien noch nicht friedensbereit sein wollen, obwohl für ihr Mitleidenschaft nach den Erklärungen des Reichskanzlers Bethmann Hollweg (wie haben an eine Annexion Belgien nie gedacht) und nach der völlig eindeutigen und von Dr. Michaelis anerkannten Friedensresolution des Reichstages eigentlich kein Anlaß bestehen kann.“

Diese Ausführungen können leicht erneut Kritikern über die Haltung des obersten Reichsbeamten zu den Kriegszielenforderungen aufkommen lassen, weshalb es notwendig ist, festzustellen, daß Dr. Michaelis in der Augusttagung des Haushaltsausschusses im Reichstag ausdrücklich bestonte, er habe niemals erklärt, auf dem Boden der Mehrheit volltreten Friedensresolution zu stehen. Daran änderte auch die nachfolgende Erklärung des Reichskanzlers, er stehe noch zu seiner Rede vom 19. Juli, nichts, denn diese Rede enthielt eben den Vorbehalt: wie ich sie (die Resolution) auffaße. Alle Unklarheiten darüber würden nur zur Folge haben, daß der alte Streit in der Partei über die verschiedene Deutung der Kanzlerrede auch unter dem neuen Kanzler seine Fortsetzung findet. Auch die Anerkennungen Bethmann Hollwegs über die deutsche hinsichtlich Belgien waren nie so klar, um das Mitleidenschaft in den Entente-Ländern bestätigen zu können. So ist er in keiner seiner Reden von den Forderungen (die in seiner Gegenwart im Reichstag wiederholt erhoben wurden) der Leute abgerückt, die wohl keine Annexionen, aber eine Beweinung des belgischen Volkes in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung verlangten.“

Die Redestellungen Schmidts sind der Dresdner Volkszeitung natürlich recht unbekannt. Sie weiß dagegen aber weiter nichts vorzubringen als übermalige Deutung von Worten des Reichskanzlers. Am übrigen läßt das Vorgehen Schmidts darauf schließen, daß es mit der Einigkeit in der alten Fraktion auch jetzt nicht weit her sein kann. Die dort verbreitete Minderheit ist aber zur vollen Aktionsfähigkeit verurteilt. Nach außen hin hat sie alle Verantwortung der Handlungen und der Politik der alten Fraktion mit zu tragen. Wenn die Minderheit eine derartige Rolle weiter sich zunutzen lassen, so ist das ihre Sache. Ernst wird sie jedoch niemand mehr nehmen können. Das läßt die besonders fitte Schmidt bei den meisten Genossen des 7. Wahlkreises auftreten. Deshalb gleichen sie nun auch die Konsequenzen.

(Weitere Parteinafichten siehe 1. Beilage.)

## Quellung.

An freiwilligen Beiträgen zur Agitation für die II. S. P. D. gingen beim Bezirksssekretariat ein: W. O., Berlin 272 Mr.; D. A., im Felde 85 Pfg.; für die Arbeitsgemeinschaft 5 Mr.; A. D., im Felde 50 Pfg.

Bezirksssekretariat der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Leipzig.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. Curt Geyer in Leipzig

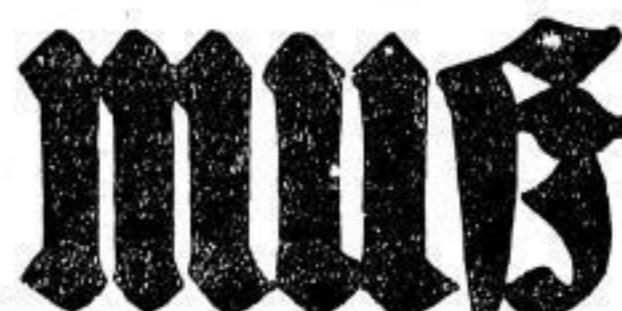
Berantwortlich für den Unterentenell:

Aug. Schumann Leipzig

Druck und Verlag: Delvalger Buchdrucker Aktiengesellschaft

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

## Die neue Kriegsanleihe



ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

## Darum zeichne!

Welcher Deutsche wird den braven deutschen Kriegern seine Hilfe versagen, wenn er helfen kann?

Jeder, der getragene Kleidungsstücke unbenuzt zurückhält, versagt den deutschen Kriegern seine Hilfe.

Bringt daher jedes entbehrliche, auch stark abgetragene Kleidungsstück der Kleiderstelle, Nikolaistr. 12,

# Amtliche Bekanntmachungen.

## ★ 42. Eierverteilung.

I.  
Auf die reedafarbene Eiermarke E 5 wird 1 Ei und auf die weißen Eiermarken E 5 die darauf angegebene Zahl Eier zugeteilt. Der Preis der Eier beträgt 40 Pf. für das Stück. Die Eier sind wieder wie üblich gesempelt.

II.  
Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher bei den Kleinhändlern bis spätestens Mittwoch, den 26. September.

III.  
Entnahme der Bezugskarten in der Bezugsscheinstelle durch die Kleinhändler

Donnerstag, den 27. September  
vorm. 8 Uhr Nr. 1—500  
" " " 501—1000  
" 10 " " 1001—1500  
" 11 " " 1501—2000  
" 12 " " 2001—Schluß.

Danach sofort Abgabe der Bezugskarten an die Eiergroßhändler.

IV.  
Die Eiergroßhändler erhalten die Eierbezugsscheine Freitag, den 28. September, in der vorgenannten Stelle.

V.  
Die Ausgabe der Eier bei den Kleinhändlern an die Verbraucher beginnt Sonnabend, den 29. September. Die Verbraucher haben die Eier bis spätestens Dienstag, den 2. Oktober, abzuholen.

Für schlechte Eier wird den Verbrauchern nur Ertrag geleistet, wenn sie das schlechte Ei mit der Schale, auf der der Preisstempel ersichtlich sein muss, dem Kleinhändler bis spätestens Donnerstag, den 4. Oktober, zurückbringen. Die Kleinhändler haben die von ihren Kunden zurückgebrachten schlechten Eier in der gleichen Weise ihrem Großhändler bis spätestens Freitag, den 5. Oktober, zurückzubringen. Dabei sind die Eier so zu verpacken, daß deutlich zu erkennen ist, wieviel schlechte Eier zurückgegeben werden.

VI.  
Auf die reedafarbene und weiße Eiermarken E 5 müssen vom 20. September an auch Eier beim Geißelgehalter und auf die reedafarbene Eiermarken E 5 auch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erziehungsräumen, Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben entnommen werden, und zwar auf die reedafarbene Marken 1 Ei und auf die weißen Eiermarken die darauf angegebene Menge.

Die noch im Verkehr befindlichen Eiermarken E 4 werden mit dem Ablauf des 28. September ihre Gültigkeit.

Leipzig, am 22. September 1917.  
Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

## ★ Verkauf von Marmelade unter städtischer Aufsicht.

I.  
Auf die Marken 2 E und K der grünen Lebensmittelkarte 21, 1 wird dreiviertel Pfund, gemischte Marmelade mit Zusatz von gelben Rüben ausgeteilt. Der Preis beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher für dreiviertel Pfund 45 Pf.

II.  
Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher bei dem Kleinhändler bis spätestens Dienstag, den 25. September.

III.  
Entnahme der Bezugsscheine in der Bezugsscheinstelle durch die Kleinhändler

Mittwoch, den 26. September  
vormittags 8 Uhr Nr. 1—400  
" 9 " 401—800  
" 10 " 801—1200  
" 11 " 1201—1800  
nachmittags 3 " 1801—2000  
" 4 " 2001—2400  
" 5 " 2401—Schluß.

Auf Wunsch wird den Geschäftsinhabern ein Gewichtszuschlag von 1½ v. H. auf ihre Kosten gewährt. Er ist auf dem Belegschein zu beantragen.

IV.  
Ausgabe der Marmelade auf die Bezugsscheine an die Kleinhändler vom Lager der Lebensmittel-Vertriebs-Gesellschaft Leipzig m. b. H., hier, Rosenthalerstraße 11/13, nach den Anfangsbuchstaben ihrer Namen in folgender Ordnung:

Donnerstag, den 27. September  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben K  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben L, N, O,

Freitag, den 28. September  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben Q, R,  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben M,

Sonnabend, den 29. September  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben A, B,  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben C, D, E,

Montag, den 1. Oktober  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben P, T, U, V,  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben J, W, Z,

Dienstag, den 2. Oktober  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben F, G,  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben H,

Mittwoch, den 3. Oktober  
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben I, S und St,  
nachmittags 2—6 Uhr Buchstaben S außer Sch u. St.

Die Mitglieder des Warenausflussvereins Leipziger Kaufleute und des Einkaufsvereins Leipziger Produzentenhändler haben den Kunsthof vom Lager ihres Vereins zu erneutnehmen.

Die Marmelade wird ausgegeben in Gebinden von 70 und 84 Pfund. Händler, die nach ihren Bezugskarten größere oder kleinere Mengen zu erhalten haben, müssen geeignete Gefäße für die Mengen mitbringen, die nicht in vollen Gebinden geliefert werden können.

V.  
Die Ausgabe der Marmelade an die Verbraucher durch die Kleinhändler hat unverzüglich nach der Zuteilung stattzufinden. Die Verbraucher haben die Marmelade spätestens bis zum 8. Oktober bei ihrem Händler abzuholen.

VI.  
Die Ordnung der Verteilung vom Kommunalverbande der Stadt Leipzig ausgebener Lebensmittel, die keiner besondern Verbrauchsregelung unterliegen, vom 2. Februar 1917, findet allenhalben Anwendung.

Leipzig, am 21. September 1917.  
Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

## Frischfleischbezug

in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917  
und in den folgenden Wochen.

I.  
Es werden für den Kopf ausgegeben:  
200 Gramm Fleisch mit Knochen, einschließlich 50 Gramm Einheitswurst.

II.  
Bei der Anmeldung sind abzugeben als Frischfleismarken:

- für Erwachsene:
  - für Kinder:
- a) die Marken C 1—6 von der Reichsfleischkarre zum Bezug von 150 Gramm Fleisch mit Knochen,  
b) die Marken C 9 und 10 von der Reichsfleischkarre zum Bezug von 50 Gramm Einheitswurst.

III.  
Die Marken C 1—6 der Reichsfleischkarre zum Bezug von 125 Gramm Fleisch mit Knochen.  
In den folgenden Wochen sind abzugeben die gleichen Marken mit Buchstaben D usw.

IV.  
Die Abgabe der Marken an die Fleischer hat bis spätestens

Donnerstag jeder Woche  
bis zum Ladenabschluß zu erfolgen. Die Ausgabe des Fleisches an die Verbraucher erfolgt an jedem Sonnabend der der Anmeldung folgenden Woche.

Leipzig, am 22. September 1917. Kr.-E.-A. III.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## ★ Verkauf von Teigwaren unter städtischer Aufsicht.

I.  
Es werden zugeleitet:  
1. auf die Marken 1 E, K und S der grünen Lebensmittelkarte 20, 1 ein Viertelpfund Teigwaren,  
2. auf die in einem Kreis abzugebenden Fleismarken O 1—4 (nicht die Sondermarken O 1—4) für die Personen, die darauf kein Fleisch anmelden, ein Viertelpfund Teigwaren.

II.  
Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher in den durch Schilder mit dem Ausdruck „Verkauf von Teigwaren unter städtischer Aufsicht“ kenntlich gemachten Geschäften bis spätestens Dienstag, den 25. September.

Besucher von Speiseanstalten usw. haben die Marken 1 für Teigwaren in der betreffenden Anstalt abzugeben. Eine ¼-Pfund-Marke für Teigwaren wird für ein Gericht gerechnet. Im Übrigen sind Marken nach den Bestimmungen der Speiseanstalten usw. abzugeben.

III.  
Entnahme der Bezugsscheine in der Bezugsscheinstelle durch die Kleinhändler und, sofern sie einer Obmannschaft angehören, durch die Obmänner

Donnerstag, den 27. September  
vormittags 8 Uhr Nr. 1—75,  
" 9 " 76—150,  
" 10 " 151—225,  
" 11 " 226—300,  
" 12 " 301 bis Schluß.

Die Kleinhändler, die einer Obmannschaft angehören, haben die Marken Mittwoch, den 26. September, ihrem Obmann vorschriftsmäßig gezählt und gepackt abzuliefern.

IV.  
Die Vorlegung der Bezugsscheine durch die Kleinhändler und Obmänner an die Verteilungszentrale für Brot und Brötchen hat unmittelbar nach der Entnahme zu erfolgen. Die Verteilungszentrale hat dazu eine Absatzstelle in der Bezugsscheinstelle, Schalter 10, eingerichtet.

V.  
Ausgabe der Teigwaren durch die Kleinhändler an die Verbraucher vom 5.—9. Oktober.

VI.  
Die Ordnung der Verteilung vom Kommunalverbande der Stadt Leipzig ausgebener Lebensmittel, die keiner besondern Verbrauchsregelung unterliegen, vom 3. Februar 1917, findet allenhalben Anwendung.

Leipzig, am 22. September 1917.  
Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

## Baugenossenschaft Thekla E. G. m. b. H.

Sitz in Thekla bei Leipzig.

### Berichtigung.

Bei der in Nr. 105 d. Bl. veröffentlichten Jahresabrechnung 1916 muß es unter Mitgliederbewegung heißen:

Die Haftsumme betrug am 30. Januar 1916: 15000 Mark  
am 31. Dezember 1916: 11100 Mark

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

J. B. W. Rahmig. Otto Dietrich. Georg Gilly.

## Konsum- und Spargenossenschaft für Wurzen-Brandis

und Umgegend.: Eing. Genossenschaft m. b. H.

Sonntag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr

## General-Versammlung

im Gasthaus Pippig, Wurzen.

### Tageordnung:

- Rechenschaftsbericht und Nichtigkeitsprécision des selben sowie Entlastung des Vorstandes.
- Beschlussfassung über die Verteilung des Kleingelds.
- Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren M. Muder, A. Kröthe und A. Kern.

Die Herren M. Muder und A. Kröthe sind wieder wählbar; an Stelle des Herrn A. Kern ist für die Dauer seiner Wahlperiode eine Erwahlung vorgesehen.

- Anträge. — Die Anträge müssen drei Tage vor der Versammlung in den Händen der Verwaltung sein.

### Der Vorstand.

M. Rückwäts. C. Kopp.

Zur Beachtung! Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs oder der Legitimationskarte gestattet.

## Bauarbeiter-Verband

Telephon 8076.

Zweigverein Leipzig.

Bureau im Volkshaus.

Telephon 8076.

Bureauzelt 9—1 und 5—8 Uhr.

Mittwoch, den 26. September 1917, abends 8 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der am 7. September veragten Versammlung. 2. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, plakativ und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

— Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. —

## Herren-Garderobe

noch in großer Auswahl.

Herrn- u. Knaben-Anzüge,

Überszieher und Ulster,

Polarfüße und Juppen

sind durch günstige

Gelegenheitskauf

zum Verkauf.

Prok. - und Gesellschafts-

anzüge werden auch preis-

wert verliehen.

J. Kindermann

Salzgäßchen 9, I. Gangong

Bäckerei. Gegr. 1880.

## Unlerricht

### Tanz-

unterricht. Mit Mülltisch auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse richten wir für

Herren

ausnahmsweise günstige Be-

dingungen ein. Gott. Anmelde-

bis 24. September, erbeten.

Tanzschule

A. Marquardt

Königplatz 4.

Tanz-Schule Königplatz

A. Marquardt

Beginn gutbüxig. Birkel.

September—Oktober.

Anmeldungen erbeten!

### Bermilche Anzeigen

### Rat u. Belstand

in Aliment-, Straf-, Klag-, Ehe-, Steuer-, Erbschafts-, Gewerbe-, Kauf- und Gnaden-

P. Graf Grimalischer 14

9-1, 8-7. Sonnt. 9-1. Tel. 17484

### Rat u. Silse!

Straf-, Ehe-, Grundstück-, Militär-, Nachlassachen.

Gesuche, Berichte!

Übernahme aller Prozesse.

Hugo Isensee, Rechtsvert.

Hohe Str. 39, Fernspr. 11978.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 22. September.

Geschichtskalender. 22. September 1698: Der Kupferstecher Matthäus Merian d. J. in Basel geboren († 1650). 1741: Der Künstler Peter Simon Pallas in Berlin geboren († 1811). 1791: Der englische Naturforscher Michael Faraday in Newington Butts bei London geboren († 1867). 1792: Der französische Nationalkonvent proklamierte die Republik. 1814: Der Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland in Berlin gestorben (\* 1759). 1826: Der Dialektdichter Johann Peter Hebel in Schwenningen gestorben (\* 1780). 1828: Eröffnung der ersten preußischen Eisenbahnlinie (Zehlendorf-Potsdam). 1862: Präsident Lincoln erklärte alle Sklaven der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1863 für frei. 1905: Der Dichter Rudolf Baumbach in Meiningen gestorben (\* 1840).

Sonnenaufgang: 5,46, Sonnenuntergang: 5,58.  
Mondaufgang: 12,41 nachm., Monduntergang: 8,7 nachm.

## Zur Kohlenversorgung.

Am Donnerstag hat in der Alten Handelsbörse eine Versammlung der Inhaber gewerblicher Betriebe stattgefunden, in der Direktor Illian von der Leipziger Ortskoststellen über die Ausichten der Brennstoffversorgung dieser Betriebe Ausführungen machte. Nach Direktor Illian werden alle gewerblichen Betriebe, die nicht mehr als 10 Tonnen Brennstoff im Monat verbrauchen, den Haushaltungen gleichstehend behandelt. Über die Kohleumengen, die für Haushaltungen zur Verfügung stehen, weist das Tageblatt zu berichten, dass vom 1. August an der Stadt 400 000 Zentner Kohle zugeliefert wurden, die für drei Monate berechnet sind, so dass auf jede Haushaltung im Monat drei Zentner entfallen. Das ist gewiss sehr wenig. Drei Zentner reichen schon für Haushaltungen nicht aus, gewerbliche Betriebe aber können damit noch weniger auskommen. In der Befreiung haben sich die Gewerbetreibenden fast ausnahmslos gegen eine Zusammenlegung der kleinen gewerblichen Betriebe ausgesprochen, ebenso gegen die Zusammenlegung von Gutsverwaltungen, weil diese im Winter die Funktionen von Wärmtuben hätten.

Nach diesen Mitteilungen sind also die Aussichten für die Kohlenversorgung trotz aller Verunsicherungen recht düster. Noch hente haben eine große Anzahl der Leipziger Haushaltungen nicht die geplante Lieferung auf ihre Hauptkohlenkarre erhalten. Da wird es vielleicht die allerhöchste Zeit, dass die behördliche Organisation eingreift und dafür sorgt, dass zunächst diese Haushaltungen beliebt werden. Manche Kohlenhändler haben es sich ja sehr leicht gemacht. Als die Katastrophen erschienen, nach der nur noch fünf Zentner geliefert werden dürfen, haben sie ihren schon längst angemeldeten Kunden einfach mitgeteilt, dass sie unter diesen Bedingungen keine Kohlen liefern können. Die Kunden waren sich schon seit Monaten auf die Lieferung und nun haben sie das Nachsehen. Wie es mit der Kohlenversorgung und der Behandlung der Räume durch manche Händler aussieht, das zeigt auch folgende Zuschrift aus unserm Leserkreis:

"Die ersten schönen Tage waren da. Da schaute wohl jeder besorgt nach seinem Kohlenseller; der steht bei den meisten Leipziger Familien trostlos leer. Die Füllung desselben geht noch, bei denen noch stehen, die den Kleideranten oder dessen Leute mit Geld und Lebensmitteln wissen können. Auch noch bei denen, die Gelegenheit haben, ihr Einkommen regelmäßig abzuholen. Schluss steht es für die, die weiter wissen noch holen können, die ihren Bedarf bei einem Großhändler, doch sie beliefern müssen, bestellt haben. Diese Herren gebärden sich wie die Selbsthersteller. Mein Großhändler im Osten der Stadt nahm meine Bestellung im Kreis mit anderen nach langem Widerstreben gnädig an. Der Preis sollte für den Zentner frei Hans 1,00 Mk. betragen, vorheres Jahr kostete der Zentner noch 80 Pf. Von 40 Zentnern ließerte mir die Firma 5 Zentner gegen Quittung über 10 Mk. Jetzt defektiert, der Händler einsch: Da es an Geschirr und Leuten mangelt, muss jeder, wenn er überhaupt Kohlen haben will, diese selbst holen. Wie das der einzelne machen soll, danach wird gar nicht gefragt. Ob ihm seine Arbeit fit dazu läuft, ob er gefährlich dazu befähigt ist, ob er einen Wagen besitzt usw., das läuft die „Organisation“ der Kohlenverteilung falt. Es kann einem da passieren, dass man sich einmal einen Wagen bestellt und die Kohlen schlägen, dass das erste Mal wohl Kohlen vorhanden sind und der Wagen fehlt. Das alles wirkt zum „Durchhalten“ sehr wenig ermutigend. Ganz besonders dann, wenn man sieht, wie derselbe Großhändler bei der Post z. B. Mietshäuser ab liefert, damit dort nur ja jeder Körbchen erwärmt werden kann. „Sparet mit Echt“, auch dieser ewige Wahnsinn wird dem recht treffend illustriert, der die lezte Stadtverordnetenversammlung besucht und der da sah, wie der Rat den nicht sehr großen Sitzungssaal mit 120–150 Stühlen beleudete. Die Breite des Raums wurde durch Milchglas schön abgedämpft."

## Das Hausbesitzerprivileg.

Der Verband der Hausbesitzervereine Leipzigs schickte der Presse einen Artikel, in dem es heißt:

In der letzten Stadtverordnetenversammlung, die sich mit der Reform des Stadtverordnetenwahlrechts beschäftigte, wurde u. a. behauptet, die Bestimmung des § 40 der Sächsischen Städteordnung, wonach die Hälfte der Stadtverordneten ansässig sein müsse, sei eine Bewahrung der anfänglichen Bürgerfreiheit. Die Hausbesitzervereine haben sich schon seit längerer Zeit bemüht, klarzulegen, dass unter dem jetzigen Wahlrecht die Bestimmung, so wie sie sich in Sachsen herausgebildet hat, unter Umständen eher eine Last als ein Vorteil sei. Gerade für Leipzig trifft dies zu, denn unter Ortsbezirk alle die Stadtverordnetenwahlen sagt in § 4 bzw. 9 ausdrücklich, dass eine Hälfte anlässlich, die andre Hälfte dagegen unanlässlich sein müsse, also neben einer sogenannten Privilegierung der anfänglichen die gleiche Privilegierung der Unanlässlichen. Für die Wählerchaften der 1. und 2. Abteilung bedeutete dies aber bisher eine Ungerechtigkeit, denn in ihnen und besonders in der 1. Abteilung, sind die Anfänglichen in der Mehrzahl, sie werden aber zugunsten der Unanlässlichen, die in der Minderzahl sind, auf die Hälfte der Sitze beschränkt."

Die armen Hausbesitzer! Das Privileg ist also eher eine Last, eine Ungerechtigkeit gegenüber den erst- und zweitklassigen Wählern und eine — Vergünstigung der Unanlässlichen!! Man sollte meinen, dass unter diesen Umständen die Herren Hausbesitzer restlos für die Befreiung dieses Unrechts eintreten würden. Daran denken sie aber nicht, denn, wie es in der Zuschrift weiter heißt, diene die Beliebung des Privilegs mehr dem Gedanken unserer jehigen Staats- und Wirtschaftsordnung, und hier häufen sich die Geister. Also keine „Reorientierung“ auf diesem Gebiete, mit Rücksicht auf die Staats- und Wirtschaftsordnung. In Wirklichkeit dient das Privileg den Interessen der Hausbesitzer, und nur deshalb soll es beibehalten werden. Das sagt man freilich nicht. Dafür kommt man mit der allerdings nicht mehr recht zugrätzigen Formel von der „Aufrechterhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“.

Sanatorien als zeitgemäßer Aufenthalt für Wohlhabende.

Nach dem Korrespondenzblatt der ärztlichen Kreis- und Bezirks-

Ernährungsgesetzgeleuten verschiedenlich zu dem Uiusus geführt, dass wohlhabende Personen, ohne wirklich krank zu sein und einer Aufenthaltsbehandlung zu bedürfen, sich in geschäftsmäßig betriebene Privathausanstalten oder Sanatorien haben aufnehmen lassen, um dadurch wochenlang angenehme Verköstigung zu genießen. In Wien ist deshalb vom Amt für Volksernährung eine Verordnung herausgegeben worden, wonach die Aufnahme in erwerbsmäßig betriebene Privathausanstalten (Sanatorien, Kurhäuser usw.) an die Beliebung eines amtssätzlichen Befreiungsschreibens über die Notwendigkeit der Aufenthaltsbehandlung gebunden ist. Die Amtsärzte werden auch beauftragt, periodische Revisionen der Anstalten vorzunehmen. Zu widerhandelnde werden mit hohen Geld- und Arreststrafen bedroht.

Ob die neue Verordnung den Uiusus in Wien beseitigen wird?

Zur Kartoffelsammlung. Bei der Kartoffelsammlung für die drei Wochen vom 9.–29. Oktober sind die Kartoffelmarken L 3/L 3, L 4/L 4 und L 5/L 5 abzugeben. Da Haushaltungen statt der einzelenen Kartoffelmarken ihrem Händler vielmehr die ganze Kartoffelliste zu übergeben pflegen, wird besonders darauf außerksam gemacht, dass sich die Marke L 5/L 5 bereits an der neuen Kartoffelliste 21,2 befindet. Wer die Abgabe dieser Marke versäumt hat, hat dies unverzüglich nachzuholen.

Winterkartoffelkäuse abschließen! Der Leipziger Bürgerschaft wird angeleitet empfohlen, sich mit Kartoffeln für den Winterbedarf einzudecken. Die zulässige Menge der einzellernden Kartoffeln ist zunächst auf zwei Zentner pro Kopf festgelegt. Die Leipziger Einwohnerchaft ist berechtigt, unmittelbar selbst Kartoffeln für den Winterbedarf aus dem gesamten Königreich Sachsen, sowie aus den preußischen Kreisen Schweinitz, Stendal und Delitzsch zu beziehen. Aber, der aus diesen Gebieten sich selbst mit Kartoffeln versorgen will, schliesse den Ankauf der Kartoffeln mit den dortigen Erzeugern unverzüglich ab, um sich die Lieferung zu sichern. Ein Bezug der Kartoffeln soll nicht vor Oktober stattfinden, da sie vor dieser Zeit für eine Einlagerung noch nicht genügend haltbar sind. Die zum Bezug der Kartoffeln aus den genannten Gebieten berechtigten Karten werden Ende September oder Anfang Oktober ausgegeben werden.

Zum Kartoffelpreis. Der Rat schreibt: „Es wird wiederholt darauf hingewiesen, dass mit einer Herabsetzung des Kleinhandelspreises für Kartoffeln nicht zu rechnen ist. — In umliegenden Landkreisen der Pfandspreise weniger als 10 Pf. betragen hat, so liegt dies daran, dass in den ländlichen Bezirken die Kartoffeln meist unmittelbar beim Erzeuger eingekauft werden können, oder nur geringe Vertriebsumosten erwachsen. In den Großstädten dagegen erhöht sich durch das in diesen notwendige System der Weiterverteilung der Preis um den Rahmen, den Groß- und Kleinhandler für ihre Tätigkeit erhalten müssen.“ Nach dieser Ankündigung beträgt also der Kartoffelpreis dauernd 10 Mark für den Zentner. Das sind ja herliche Aussichten.

Erklärung eines Preisausschusses für die Leipziger Mustermessen. Auf Anregung der Ortsgruppe Leipzig des Landesverbandes der Sächsischen Presse ist jetzt vom Mehamt für die Mustermessen in Leipzig ein Sachverständigenausschuss für die Presseanlagenheiten errichtet worden, dessen Aufgabe es sein soll, das Mehamt in seiner publizistischen Tätigkeit zu unterstützen. Der Ausschuss besteht aus neun von der Ortsgruppe gewählten Mitgliedern und vier Vertretern des Mehamts.

Gütersperre im Eisenbahnverkehr. Zur Beweinung von Wagen für den Ladungsbetrieb wird vom Montag, dem 24. September an, bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Güterzug, Güterzug und Frachtzug für alle Güter, deren sofortige Verförderung nicht durch kriegswirtschaftliche Interessen unbedingt geboten ist, gesperrt. Darüber, welche Güter trotz der Sperre befördert werden, geben die Güter- und Gütekartierungen Auskunft. Derner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres als Expressgut Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 50 Kilogramm wiegen, und als beschleunigtes Güter und Güter Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 100 Kilogramm wiegen, von der Annahme ausgeschlossen. Diese Maßnahme gilt auch für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung an militärische Stellen. Ausnahmen können im öffentlichen Verkehr von der zuständigen Eisenbahndirektion, im Militärverkehr von der Einheitskommandatur eingestanden werden. Die Gewichtsbeschränkung für Expressgut bezieht sich nicht auf solche Sendungen, die von der Ausgangs- nach der Endstation des Gesprächswagens ausgeliefert werden.

Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Von den preußischen Eisenbahnämtern Leipzig wird darauf hingewiesen, dass wegen Kohlenknappheit an Sonntagen zur Bewältigung des Ausflugsverkehrs von und nach Leipzig Vor- und Nachzüge nicht mehr abgefahren werden. Ebenso wenig findet eine Verstärkung der Hauptzüge statt. Auf den Strecken der Richtung Zeitz und Gorbitza wird bei den Zügen Nr. 300 (Leipzig Hauptbahnhof ab 7,18), Nr. 308 (Leipzig Hauptbahnhof ab 12,14), Nr. 854 (Leipzig Hauptbahnhof ab 8,58) und Nr. 858 (Leipzig Hauptbahnhof ab 1,20) nur eine begrenzte Anzahl von Reisenden zugelassen. Ist die Höchstzahl erreicht, dann werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben und die bereits gelösten Fahrkarten gegen Erfüllung des Fahrpreises an den Fahrtkartenhalter zurückgenommen. Die Reisenden werden dringend ermahnt, zur Rückfahrt nach Leipzig schon die Nachmittagszüge zu benutzen, da mit den letzten Zügen eine Rückbeförderung nicht gewährleistet werden kann.

Schließung des Stadtbades. Infolge Kohlenmangels wird der Betrieb des Stadtbades vom 1. Oktober 1917 an bis auf weiteres für den Verkehr geschlossen. Nur der Betrieb des Wannenbades zweiter Klasse und des Inhalatoriums wird aufrechterhalten bleiben.

Zur Auflösung über Ernährungsfragen. Einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung entgegenkommend, werden seit Mai d. J. vom städtischen Kriegsernährungsamt in Leipzig zur Auflösung über Ernährungsfragen besondere Besprechungen veranstaltet. Solche Besprechungen finden bisher allmonatlich an einem Abend für Vertreter des Arbeiterstandes statt. Für jeden Abend ist ein abgegrenztes Gebiet aus der Kriegsernährungswirtschaft als Gegenstand gewählt worden. So sind Besprechungen abgehalten worden über den behördlichen Aufbau und den Stand der Volksernährung im allgemeinen, über die Gemüse- und Obstversorgung, über die Fleischversorgung, über die Weiß- und Brötversorgung und über die Kartoffelversorgung. Das Kriegsernährungsamt hat bis nun mehr auch bereits erklärt, dass tägliche Versammlungen für Vertreter der Beamten- und Angestelltenkreise der Leipziger Bürgerschaft zu veranstalten, so dass jetzt alle 14 Tage Auflösungssitzende stattfinden. Den Gegenstand der ersten dieser neuen Besprechungen, die am Donnerstag, dem 20. September abgehalten wurde, bildete ein Abzug über die Einrichtung der Kriegsernährung und die Ordnung der Kartoffelversorgung in dem eben beginnenden Wirtschaftsjahr.

Die Post zum Wohnungswchsel. Beim Wohnungswchsel, der am 1. Oktober in der Regel größeren Umfang annimmt, wird dem Publikum dringend empfohlen, die neue Wohnung nicht nur dem Briefträger genau anzugeben, sondern auch dem Postamt, zu dessen Postbezirk die bisherige Wohnung gehört, rechtzeitig, kurzfristig mitzuteilen, damit die Wohnungsaufänderung beim Verleihen der Sendungen berücksichtigt werden kann und Verzögerungen in der Postlieferung tunlich vermieden werden. Diese Mitteilungen an die Überpostdirektion zu richten, ist unzweckmäßig, weil sie von da erst an die Poststellenkämter abgegeben werden müssen und dadurch verzögert werden.

Eine Stimme in der Wüste. Ein A. B.-Artikel wird jetzt in der Presse abgedruckt, der darauf hinweist, dass das Publikum an den hohen Preisen selbst die Schuld trägt. Die Genügsamkeit der Reichen habe dazu verleitet, die Nahrungsmitte aus Schleichwegen zu jedem Preis zu erhaschen, und das andre Publikum je nach der Größe des Geldbeutels habe dies nachgemacht. Wir müssten, so wird geraten, soviel Standhaftigkeit und Ausdauer besitzen, uns Genüsse zu versagen, die sich viel Tausende mit schmalem Einkommen nicht leisten können. Alles ganz gut und schön. Die es angeht, werden sich wohl erst umsehen nach denen, die den guten Rat mit befolgen wollen. Wir erwarten nichts von solchen moralischen Predigten. Maßregeln durchgreifender Art allein können nützen.

## Eine rege Werbetätigkeit für die Leipziger Volkszeitung gilt es, zum Quartalswechsel zu entfalten.

Jeder Arbeiter muß die Volkszeitung lesen. — Jede Kriegerfrau handelt freilos an ihrem Manne, wenn sie die Volkszeitung nicht mehr lesen will!

Schickt die Volkszeitung ins Feld!  
Das ist die beste Liebesgabe, die jetzt gebracht werden kann! In jedem Arbeitshaushalt gehört auch das Arbeiterblatt:

## Die Leipziger Volkszeitung!

## Neuregelung der Gas einschränkung.

Die Verordnung des örtlichen Vertrauensmanns für Gas und Elektrizität sieht eine Neuregelung der Gas einschränkung vor, die demnächst veröffentlicht werden wird. Danach wird der Gasverbrauch des ersten Vierteljahrs 1917, der etwa 20 Prozent weniger beträgt als derjenige des letzten Vierteljahrs 1916, als Grundlage für das letzte Vierteljahr 1917 angenommen. Man kann also in den Monaten Oktober, November und Dezember d. J. ebensoviel Gas verbrauchen wie in den Monaten Januar, Februar und März d. J.; ein Aufschub von 50 Pf. für den Ausbildungszettel wird erst nach Überrechnung dieser Gasmenge erhoben. Der Mehrverbrauch wird auf den Gasrechnungen, wenn nicht im kommenden, so doch im nächsten Vierteljahr vermerkt. Des weiteren ist beachtlich, jedem Verbraucher eine Gasmenge von 20 Kubikmeter freizugeben ohne Abrechnung auf den tatsächlichen Verbrauch und ohne Erhebung von Aufschub. Das angekündigte Merkblatt ist demnächst auf den Polizeiwachen erhältlich.

## Lebensmittelkalender für Montag, den 24. September.

## Für Haushaltungen.

Anmeldung. Eier — abzugeben reisedarbene und weibliche Eiermarken E 5.

Teigwaren: Beginn — abzugeben 1 E, K, S der grünen Lebensmittelkarte 21,1 und Fleischmarkenstreifen C 1—4, wenn darauf kein Fleisch angemeldet wird.

Marmelade: Beginn — abzugeben 2 E und K der grünen Lebensmittelkarte 21,1.

Ausgabe. Butter: Letzter Tag — bestellt mit Landesstettmarke F, Sondermarke für 18. bis 24. September.

## Für Händler.

Butter: Bezugskartenentnahmen durch die Kleinhändler.

Quark und Käse: Bezugskartenentnahmen durch die Kleinhändler und Ableser an die Obermänner.

Kartoffeln: Bezugskartenentnahmen durch die Kleinhändler, vormittags J—L, nachmittags M—Q.

Die Herausgabe der Fleischkarte. Bei der heute Sonnabend, 22. September, stattfindenden Fleischausgabe werden infolge des geringen Viehauftriebs die Reichsfleischmarken für Kinder entsprechend der Herausgabe der Kleine für die Erwachsenen statt mit 125 Gramm nur mit 100 Gramm Fleisch beliefert. In der folgenden Woche dagegen werden für Kinder wie bisher wieder 125 Gramm Fleisch zur Verteilung gelangen.

Kreisauftschuss und Stadtverordnetenwahlen. Der Kreisauftschuss hatte sich mit einem Beschluss der städtischen Kollegien der Stadt Leipzig zu beschäftigen. Es handelte sich darum, eine Ausgabe am 1. August zu ermöglichen. Da durch das Auscheiden einer Anzahl Stadtverordneten aus dem Amt das Kollegium nicht mehr die vorgeschriebene Anzahl Vertreter zählt und auch keine Erwählten mehr vorhanden sind, hätten müssen nach den Vorschriften der Revidierten Städteordnung Ersatzwahlen vorgenommen werden. Da in diesem Jahre ohnehin allgemeine Wahlen stattfinden, ersuchten die Kollegien, dass der besondere Wahl Abstand zu nehmen. Dieses Gesuch bestand vor dem Kreisauftschuss.

Die Schuhmacher zur Leberfrage. Die Schuhmacherinnung hielt in vier Bezirken Versammlungen ab. Der stellvertretende Obermeister Schaaf hielt Vorträge über verschiedene Ersatzholzen, die zur Anfertigung angelegt waren. Es wurde in allen Versammlungen klage darüber geführt, dass dem Schuhmacherhandwerk so wenige Lederteile zur Verfügung gestellt werden, oft willigte man kaum, womit man die Böden vor Ausbringen der Ersatzholzen ausgleichen und die Absätze gerademachen sollte. Obermeister Dietrich teilte mit, dass der Vorstand der Schuhmacherinnung unablässig bemüht war, Stanzdecken für die Schuhmacher freizubekommen, leider ohne Erfolg. Es kam auch zur Sprache, dass nicht die Schuhmacher, sondern das Publikum sich ablehnend gegen die Ersatzholzen verhält, ebenso wurde die schlechte Geschaffenheit der jetzt zur Ausgestaltung gebrachten Schuhe und Stiefel besprochen. Dieser Umstand gibt zu großer Besorgnis für die kommende Jahreszeit Anlass, da der Gesundheitszustand der Bevölkerung im Herbst und Winter von der Fußbekleidung mit abhängig ist.

**Bestrafungen wegen Missbrauchs der Feldpost.** Sendungen zu rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger haben nach § 25 der Feldpostordnung keinen Anspruch auf Gebührenvergünstigungen. Die Übersendung von Appelleien und Anerkennungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist unzulässig. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unrechtmäßigerweise mit dem Bemerk „Feldpostbrief“ zu versehen. Die Postverwaltung leitet in allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen dieser Art gegen den Absender das Strafverfahren wegen Postohneziehung ein.

**Vortrag über die durchgehende Arbeitszeit.** Der Nationale Dienst und der Hansfranzenverein laden im Anschluss an den heutigen Abend zu einer Versammlung ein, die sich mit der hochwichtigen Frage der durchgehenden Arbeitszeit und ihrer Wirkungen auf Gesundheit und Handwerk beschäftigt wird. — Eine Vorführung von Kochstilen aller Arten und freie Aussprache werden sich anschließen. Der Eintritt ist frei; die Veranstaltung findet Donnerstag, 27. September, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal des Auguste-Schmidt-Hauses (Dresdner Straße 7) statt.

**Strelitz Krone kommt nach Leipzig.** Der Circus Krone ist die einzige Großwanderbühne, die während der Kriegszeit den schwierigen Wiederbetrieb aufrechterhalten hat. Er besitzt 80 eigene Transportwagen, eine Niesenlastanlage, darunter das größte zweiachsige Vorstellungszelt von 40 Meter Durchmesser. Antreihant ist die Ankunft und die Verförderung der Ausstellungswagen von dem Ausladebahnhof nach dem Ausstellungszelt, welche durch eigene Speditionen und Straßenbahnen und den großen Arbeitseinsatz des Unternehmens geschieht. Als Ausstellungszelt ist das große Gebäude am Bayerischen Bahnhof an dem Windmühlensweg gewählt. Circus Krone bejubelt während der Kriegszeit ausschließlich Großbälle, er trifft direkt von Rosenthal Sonderzug in Leipzig, Bayerischer Bahnhof, am Mittwoch, dem 26. September, ein und eröffnet am Samstag, dem 29. September, sein Gastspiel.

**Ausnahmeverkauf.** Montag, den 24. September, findet auf dem Schlachthof kein Verkauf statt.

**Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 4500 bis 46400.**

**Resbank I:** heute Nr. 1296 bis 1890; **Resbank II:** Nr. 211 bis 215.

**Neue Bekanntmachungen.** Die in der heutigen Ausgabe abgedruckten neuen Bekanntmachungen betreffen: die 42. Gierverteilung, die Aufteilung von Weizenmehl, den Verkauf von Marmelade, den Frischfleischbezug sowie den Verkauf von Delikatessen.

**Das Sonnabendkonzert im Albertpark wird am 23. September von 11 bis 1 Uhr nach folgender Ordnung ausgeführt werden:** 1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgemert. 2. Ouvertüre zur Oper Die dieblische Elster, von Rossini. 3. Vorspiel zum Blumenweib-Drama Parsifal, von Wagner. 4. Gedächtnis in B-Dur, von Meyerbeer. 5. Klämme aus Steiermark, Fantaisie für Pifon, von Hoch. 6. Kriegsphantasie aus Lohengrin, von Wagner. 7. Diablos Zauberhorn, große Fantasie aus der Oper Oberon, von Weber. 8. Feuerwehrliche Walzer von Lehár. 9. Polopurri aus Das Dreimäderhaus, von Schubert Verte.

**Veranstaltungen der Jugendvereine.** Allgemeines. Montag, den 24. September, abends 1/2 Uhr: Allgemeine Monatsfeier. — Leipzig-Gutrieck. Sonntag: Abendausflug; Donnerstag: Vortrag. — Leipzig-Kleinzscher. Sonntag: Literarischer Abend; Mittwoch: Vesperabend; Freitag: Spielen im Heim. — Leipzig-Lindenau. Sonntag: Literarischer Abend; Dienstag: Singen; Freitag: Fragezeitdiskussion. — Leipzig-Ost. Sonntag: Abendausflug, Tressen 4 Uhr auf dem Markt; Mittwoch: Vereinsabend. — Leipzig-Vogelschlechtig. Sonntag: Gemütliches Beisammensein im Heim; Dienstag: Singen; Freitag: Spielen. — Leipzig-Schöneweide. Sonntag: Belebung; am Samstagmorgen der Turnerschaft Schöneweide; Donnerstag: Vorlesungen. — Leipzig-Görlitzer. Sonntag: Tagessausflug, Abmarsch 10 Uhr von der Weintraube; Donnerstag: Astronomischer Abendausflug, Tressen 8 Uhr an der Bibliothek. — Leipzig-Zitz. Sonntag: Meditationssabend; Donnerstag: Vereinsabend. — Leipzig-Süd. Sonntag: Tagessausflug nach Ammelsdorf, Tressen 10 Uhr am Sächsischen Haus. — Donnerstag: Monatsversammlung im Sächsischen Haus. — Leipzig-Thonberg. Sonntag: Halbtagesausflug nach Oberholz, Tressen 2 Uhr am Ostplatz; Donnerstag: Vereinsabend. — Großzscher. Sonntag: Geselliges Beisammensein; Donnerstag: Vesperabend. — Holzhausen-Zuttel-

bau. Sonntag: Spielen auf der Bäuche, Abmarsch 2 Uhr vom Hotel; Mittwoch, abends 1/2 Uhr: Diskussion. — Leutzsch. Sonntag: Tagestour; Vereinsabend. — Markranstädt. Sonntag: Halbtagesausflug; Mittwoch: Schreibabend.

## Polizeiauskünfte.

**Bestohlene Schaltuhr.** Aus einem Keller in der Döhlauer Straße ist vor einigen Wochen eine elektrische Schaltuhr im Werte von 80 Mark gestohlen worden.

**36 Fahrräder.** Seifenputzer (Markt Dixi) und ein Fahrrad sind bei Personen gefunden worden, die den rechtmäßigen Erwerb nicht nachweisen können. Beides röhrt sicher von einem Diebstahl her. Das Fahrrad hat schwarzes Gestell, gelbe Holzfelgen mit Spiraldrahtverkleidung, ist ohne Drahtau, hat Guimbliblockpedale und eine stark gebogene Lenkstange mit braunem Pedergitter, eine große Glocke, schwarze Schuhbleche und keine Bremse. Als besonderes Kennzeichen sei erwähnt ein an der hinteren Gabel links angehängtes geschlossenes Fahrradschlüssel, an dem sich zwei Messingklüge befinden. Der jeweils Besitzer will es vor vier Monaten gefunden haben.

**Unbekannte weibliche Leiche.** Am 21. September ist im Pleichenufer in der Nähe des Probststeges die Leiche einer unbekannten, etwa 25jährigen Frauensperson aufgefunden worden, die vermutlich erst seit 19. oder 20. September im Wasser liegt. Die Tote ist etwa 180 Meter groß, kräftig, hat dunkelblonde Haare, hohe Stirn, braune Augen und runde Gesichtsbildung. Sie ist bekleidet mit einer schwarzen, vorn durchbrochenen Bluse, schwarzem Kleiderrock, der rechts zwei schwarze Knöpfe trägt, mit schwarzenbaumwollenen Strümpfen, schwarzen Stockhuosen, weißem Kleinenhemd und einer weißen, A. L. gezeichneten Unterröcke. Nach einem bei ihr vorhandenen Briefe, den ein am 19. 9. nach Chemnitz verschickter Soldat an sie geschrieben hat, heißt sie „Alma“ mit Vornamen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Person der Toten führen würnen, erbitten das Polizeiamt Leipzig.

## Die Kohlennot vor der Ersten Sächsischen Kammer.

An der Sitzung vom letzten Donnerstag gab es im sächsischen Oberhaus eine interessante Auseinandersetzung über die Kohlennot. Veranlaßt wurde sie vom Superintendenten Cordes aus Leipzig, der beantragte, „die Staatsregierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß durch die geplanten Heiz- und Beleuchtungsbestimmungen nicht das händische und ländliche Leben, die geistige und handwerkliche Betriebe in den Wirtschaften und Beleuchtungsstätten und der Aufrechterhaltung der Polizeistunde zu späterer Nachtzeit bestraft wird.“

Zeigt schon dieser Antrag die reaktionäre Richtung an, so lehnt die Regierung durch den Herrn Superintendenten seinen Zweifel mehr auszumachen, daß es sich um einen Vorstoß der Pharrer handelt, um durch Schluß aller Vergnügungsstätten, oder wenigstens deren starke Einschränkung Besucher in die Kirchen und sonstigen religiösen Veranstaltungen zu leiten, damit die Menschen soviel als möglich unter die kürzliche Fristzeit gebracht werden. Das kirchliche Leben, meint er, kommt zu kurz, wenn es den einzelnen Haushalten genug genügend Licht und Wärme seien, während die Egoistische und Lebensmänner in den Wirtschaften noch manches gute finden. So würde das eine schwere Schädigung des Familienlebens bedeuten. Sehr aufgebracht ist der Herr, weil die Kirchen unter die Kürbis unwichtige Betriebe fallen; dies müsse die Kirchenfeindlichen Kreise in ihrem Verhalten bestätigen. Sein Programm lautet: Schließung der Krematorien, Verdränung des Verkehrs in Kasernenhäusern auf die Tagestunden, Schließung der Polizeistunde auf 10 Uhr abends. Wer so spät abends noch die Kirche aufsuche, das sei in der Regel nur alte Wenigkeit männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie Emporkommende, die sich in der Kriegszeit die Taschen gefüllt hätten.

Neben die Wendung, die der Verlegerstatter, Herr Wach, gebracht hatte, wer im Winter in die Kirche gehen wolle, der solle sich warm anziehen und einen Ausfall mitnehmen, war Herr Cordes sehr unangenehm berührt. Wo die Kirchenbesucher Bushäfen hernehmen sollen, antwortete er sarkastisch, sei ihm schleierhaft. Dann stimmte er ein Transcriber über die Beschlagnahme der Kloster an.

Der Regierung ist ohne weiteres zu glauben, daß sie alles tut, um den Kirchen Kohlen zu schaffen, Herr Minister v. Seydel will hätte dies nicht mit besonderer Betonung hervorzuheben brauchen.

Die Ausprache wandte sich dann der Kohlennot im allgemeinen zu. Der optimistischen Aussicht des Ministers hielt der Dresdner Oberbürgermeister die Tatsachen entgegen, die da zeigen, wie ernst die Kohlennot für die großstädtische Bevölkerung und die Städtebewohnerungen ist. Von einer Schließung der Krematorien könne wohl keine Rede sein, denn die auf diese Weise erzielte Kohlenersparnis sei auch außerordentlich gering, ganz abgesehen von den Eingriffen in idealen Gebiet. Auch vor einer zu weit gehenden Beschränkung der Vergnügungsstätten warne er. Wir brauchen in jüngerer Zeit vor allem Stimmungswerte! In großen Städten werden wir mit der 10-Uhr-Polizeistunde nicht auskommen. Zu den rostigen Anschauungen des Ministers über die Versorgung der großstädtischen Bevölkerung mit Haushaltsholz könne er sich nicht bekennen; er sei vielmehr insofern von grösster Sorge erfüllt. Vor allem habe man jetzt schon in Sachsen über großen Wagenhandel zu klagen, desgleichen in der Niederlausitz, wo nur 10 Prozent der erforderlichen Wagen zur Verfügung stehen. Der Stadt Dresden seien bisher nur 55 000 T. Haushaltsholz zugeführt, während monatlich 150 000 Tonnen gebraucht würden. Die augenblickliche Kohlennot sei also gänzlich ungenügend, hinzu komme die Unsicherheit, wie lange diese Kohlennotteile teilen müssen. Der Oberbürgermeister betonte, daß die Stadt die übermäßigen Kohlennotfälle der vielen Leute, für ihre eigenen Reserven halte, auf die sie im Notfall zurückgreifen werde durch Beschaffung, und tritt dann schriftlich die Maßnahmen des Reichskommissars, dessen Verordnung alles nach einem Schema ordne und dann die Schulen für die Kohlennotung über die Gasentzündung der Vertrauendmännern in die Schule schicke. Der Polizei- und Oberbürgermeister pflichtete seinem Dresdner Kollegen bei. Er hält es für gefährlich, den Eindruck hervorzurufen, als ob genügend Kohlen vorhanden wären.

## Gewerkschaftsbewegung.

Militärsattler und Arbeiterinnen.

Eine am 14. September tagende, von etwa 300 Militärsattlern und Arbeiterinnen beteiligte Versammlung des Verbandes der Sattler und Portefeuillier (Verwaltungsstelle Leipzig) ist nach eingehender Prüfung des jetzt bestehenden Tarifvertrages zu der Überzeugung gelangt, daß eine Verlängerung des Tarifvertrages nicht ratsam erscheint, da ein wesentlicher Teil der angestellten Positionen überholt ist. Hauptfächlich aber ist die Entlohnung für Niemenzeug einer ganz bedeutenden Aufbesserung bedürftig und auch sonst bestehen noch erhebliche Preisunterschiede zwischen den alten und neuen Positionen des Tarifs. Die Versammlung beauftragte den Zentralvorstand, den Tarif anzuländer und die notwendigen Vorarbeiten zum Abschluß eines neuen Vertrages in die Wege zu leiten; sie sprach ferner den Wunsch aus, daß bei Abschluß des neuen Tarifs Vertreter aus Militärwerftätern von höheren Orten mit herangezogen werden. Des weiteren verlangt die Alliiate Leipzig Einreichung in die 1. Vorbilanz. Die Anwesenden verpflichteten sich, tatkräftig für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen, um dadurch für den neuen Vertrag eine sichere Grundlage zu gewährleisten.

## Briefhafte der Redaktion.

**Fr. 100.** Ja, aber nicht in der Zeitung, sondern durch die Reichstagsabstimmung der Unabhängigen Sozialdemokratie.

**G. E.** Im Felde. Familiensubstitution, wenn Bedürftigkeit anerkannt wird, Witwen- und Waisenunterstützung ja.

**S. R. 38.** Damit wissen wir nicht befriedigt.

**B. 100.** Beantragen Sie Ihre Vergebung in die Etappe.

**B. 3. 68.** 1. Der Kaiser. 2. Ja. 3. Die 2. V. hat ungefähr 40 mal soviel wie die Fr. Pr.

**Holzheimener Feser.** Treten Sie in den Fahrstarbeiterverband ein.

**E. M. Döhl.** 1. Nein. 2. Beschwerde bei der Gemeinde- Ministerium des Innern. 3. Nein.

**A. G. Deutsch.** 1. Chronische Erkrankung der Lunge oder des Bruststoffs. 2. Herzkrankheit. 3. Leichte Erkrankung der Lunge oder des Bruststoffs.

**C. J. Whaven.** Wenden Sie sich an W. Dittmann, Berlin No., Schiffbauerdamm 21, II. Hof, 3 Tr.

**M. B. 1. Stolz.** 1. Nein. 2. Schlagen Sie in unserer Expedition nach.

**H. B. 32.** Ja.

## Böhltitz-Ehrenberg Sparkasse

Strassenbahn △ Hauptbahnhof Leipzig-Gundorf  
15 Minuten vom Bahnhof Leutzsch und den Linien B und L. Geöffnet 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägl. Verzinsung Zinsfuß 3 1/2 %. Kontrollmarken. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Postscheckkonto Leipzig 9191. Fernspr. 34100.

## Sparfasse Knauthain-Knautsleeburg

Geschäftslokal: Schule Knauthain. Geschäftstage: Mittwochs von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr. Ansonsten werden Einlagen jeden Tag auf den Gemeindeämtern in Knauthain und Knautsleeburg während der gewöhnlichen Geschäftigkeit angenommen.

Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 %.

## Krieg und Geschlechtsfragen

Ein Wort an die Frauen von Schwester Lydia Ruehland.

Preis 20 Pf.

Bereits in der

Leipziger Buchdruckerei A. G. 1. Aufl. Buchhandl.

Leipzig, Tauchnitzstraße 19, 21 und in allen Filialen der Volkszeitung.

## Heines Werke

3 Bände gebunden 5 Mark. Leipziger Buchdruckerei A. G.

## Uhren

Brillanten - Leibhansscheine, neue und getragene Ringe, Armbänder, Reiszeuge, Theater- und Reisegläser,

photogr. Apparate, Pistolen, Taschenuhren, Munition, Musikwerke, Grammophons, Mandolinen, Bandionions, Lederwaren, Neuhäuser, Größter Ein- u. Verkauf.

Walther Lory

Johanniskirche 15.

Qualitätsmarken Radatimer "Kautschukstempel"

sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck ließ. Laub. u. preiswert Konrad Möller, Schleußig-Weiß.

Illustratio Verlagsbuchhandlung

Mir oder Mich?

Borchg. Leibh. d. deutsch. Sprache

2. Reclam's. 3. Schönhaar's.

4. Mundschl. 5. Stenographie

Stele. Schreis. 6. Wahnsinn

7. Buchdruckerei (teil. engl. u. amer.). 8. Handelskosten 10. Reichtschleife

leiste 11. Fremdwörterbuch 12. Ges

graph. 13. Nicht Englisch 14. Richtig

grammat. 15. Der gute Ton 16. Vorlesat. Lehrb. je M. 1-20 Mark.

L. Schwarz & Co., Berlin 14-8.

Deutsche Jugendbücher.

Heft 10 Pf. Volks-

buchhandl. Leipzig, Tauchnitz.

Barzahlung nach vom

Reich festgesetzten Preisen.

gefördert von der

Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

# Goldankaufsstelle

im Grassimuseum am Königsplatz  
Ankauf von Gold jeder Art.  
geöffnet von Montag bis Freitag von  
9-1 und 1/4-6 Uhr  
Sonnabend von 9-1 Uhr.

## Ueberschuss.

Roman von Martin Andersen Nexö.  
Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Herm. Kih.  
41. (Nachdruck verboten.)

Doch da jah es wie ein Schatten in ihrem kindlichen Blick, ein Schatten, der sich nicht verjagen lassen wollte, weder von Liebeslungen, noch von Gründen.

Wie lächerlich klein erschien ihm jetzt, was ihn veranlaßt hatte, Todesshatten in diese Kinderseele zu werfen — als Nichts, er erinnerte sich seiner nicht einmal. Aber der Schatten selbst summte ihn froh ob der Liebe, die dahinter lag, und er scherzte mit ihrem Ernst und ahmte ihren schwermütligen Gesichtsausdruck nach. „Sie sollten wirklich ein wenig blutsteinigenden Tee versuchen,“ sagte er mit Dorotea Hansens Stimme, und da mußte Else lachen.

Sie sahen im Grase vor einem Gestrüpp und schauten auf den Fjord hinaus. Er hatte ihre Hand entblößt und einen Ring von seinem Finger gezogen und an den ihren gesteckt. „Wir haben gleich dicke Finger,“ sagte er erstaunt. „Willst du ihn behalten?“

Sie reichte ihm ihren Mund, lächelnd, mit geschlossenen Augen.

„Aber es sind Verpflichtungen damit verbunden,“ sagte er und kostete sie unter das Kinn. „Sich mich an!“

Sie rieb ihn an, mit großen, aufmerksamen Augen.

„Du sollst mich in allem lieb haben, — aber du darfst nie an Ehe denken, hörst du, nicht an Versorgung. Für dich besitze ich nichts andres als mich selbst. Und du darfst mich nicht aus Mitleid lieben, deine Lebendstrieb sind es, die ich besitzen will; sobald ich merke, daß du mir Mitleid erweist, verlasse ich dich. Und wenn du an mir etwas Altes oder Unglüdliches merst, so daß deine Wärme ein andres Ziel hat, so sollst du mir ehrlich und rücksichtslos den Rücken lehren, verprügeln mit das!“

Sie nickte nachdenklich, — sie hatte ihn nicht recht verstanden. Dann schlug sie plötzlich die Arme um seinen Hals: „Aber wir wollen einander immer lieb haben, nicht?“

„Solange es naturgemäß dauert, wollen wir's.“

„Ja, aber es dauert immer, glaubst du nicht auch?“

„Vielleicht und vielleicht nicht, darüber entscheiden wir nicht, die Gefühle wachsen von innen heraus. Aber wir können der Liebe das Beste abgewinnen, solange sie dauert; und wir können ehrlich sein, wenn es ausist.“ Dieser Vorbehalt galt nicht ihm selbst, sondern ihr. Er fühlte sich seiner eigenen Gefühle sicher, konnte sie aber auf die Dauer — wie er nun einmal war? Jedenfalls wollte er von seinem Zwange wissen, seinem trügen Schweben über dem ausgebrannten Krater, seinem ehemaligen Totendasein.

„Wie kannst du nur so sprechen — gerade jetzt?“ sagte sie fast weinend. „Ich werde nie einen andern lieb haben als dich — nie.“

„Du —“ sagte er gedehnt und weich. „Ich hab neulich etwas gelehrt, das ich nie sehen durfte — darf ich jetzt? Darf ich es küssen?“

Sie wandte ihr Gesicht halb ab und schaute unentschlossen in die Luft hinaus, und als er ihr Kleid an Hals und Brust zu öffnen begann, barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter. Aber da er sich allein nicht zurecht fand, kam ihre Hand ihm zu Hilfe. Behutsam schob er das jungenförmig ausgechnittene Hemd hinab und preßte sein Gesicht an ihren weichen Busen. „Du bist so schön, so schön,“ flüsterte er. Und sie bückte sich über seinen Nasen und küßte ihn, flammend vor Scham und Freude.

Dann lagen sie nebeneinander im Grase und plauderten, sie mit dem Kopf in seinem Arm.

Und als sie still wurden, beugte er sein Gesicht über das ihre und sah ihr unsicher lächelnd in die Augen. Sie starrte ihn an mit schweum, verwirrttem Blick, der in weite Fernen zu gehen schien. Dann glitten ihre Augen zu, und sie suchte ihn mit ihrem Munde.

Aber ihr Blick hatte seine Gedanken eingefangen und hielt sie fest. Er sah eine welle, tote Hand sich sperrend über ein Stück fruchtbaren Erdbreichs legen und alles Leben fernhalten. Das Bild hatte kein persönliches Ziel, er sah es bloß und jügte neue und immer neue Gedanken daran, die ern und gleichgültig waren, — während er mechanisch auf seinen Ellbogen ruhte und sein Gesicht lange über das ihre hielt.

Ein Beben durchzuckte sie, und sie erhob sich schnell.

„Kriert dich?“ fragte er und half ihr fürsorglich zurecht.

„Wir müssen nach Hause gehen,“ erwiderte sie tonlos.

„Ja,“ sagte er zerknirscht und nahm ihren Arm. Sie sahen das Haus und das Wäldchen ein Ende oberhalb und gingen geradeswegs über die Wiesen.

Und als sie so schweigend nebeneinander dahinschritten, schlug die Scham über ihm zusammen wie eine große Sturzwelle. Und er verstand das Ganze, ihr Frösteln vorher, ihren stummen Schauder jetzt. In diesem unberührten Weinen hatte er das Weib hervorgelöst, sie hatte ihm ihre Wünsche nackt gezeigt, und er hatte diese und sie im Stich gelassen. Er hätte sie geschändet, sie mußte es schlimmer empfinden, als ob er sie mit Worten verurteilte und ihr die ärgsten Namen gegeben hätte.

Keinerlei Recht hatte er dazu, hier neben ihr zu gehen — nicht das einzige Recht, das des Starfen. Das einzige in der Welt, das einem Manne das Recht gab, ein Weib in die Arme zu schließen, die Unbezwingbarkeit des Gefühls hatte er nicht — nicht einmal einen Schatten davon. Er konnte jung, konnte verliebt erscheinen, er konnte die Jugend ausspielen und ihre erotischen Kniffe nachahmen; aber im Unbewußten erlag er, er fiel einer elenden Abstraktion, der Notwehr seiner Kraftlosigkeit zum Opfer.

Alles erdenkliche Bösen wollte er sich bezichtigen. Seine Seele blutete, er fühlte den Drang, diesem Weibe Genugtuung zu geben, auf die Knie zu fallen und sie anzubeten, ihr zu erzählen, wie groß sie gewesen sei und wie armelig er.

Als sie auf den Flur kamen, schlängelte er seine Arme um sie und küßte sie heftig. Es schwiebte ihm auf der Lippe, sie um Verzeihung zu bitten, fürchtete sich aber davor, ihr das Peinliche noch peinlicher zu machen, und eilte in sein Zimmer hinauf.

Else Mutter war in der Schlafrube, im Begriff, sich auszufleiden.

„Na, hast du dich denn amüsiert? fragte sie.

„Ja — Bauder und ich duzen uns jetzt,“ fragte sie atemlos.

„Nun, das ist doch nicht so wunderbar amüsant,“ meinte die Mutter lächelnd und streichelte ihr Haar; es waren welche Grashalme darin.

Else schwieg. Als sie aber im Bett lag und gerade einschlafen wollte, brach sie plötzlich in Lachen aus — sie mußte an die große Lene, an die Turnire und den Zopf denken. Und nun plapperte sie darauslos von all dem Späßigen, das sie gesehen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Sonne und ihr künstlicher Erfolg in der Medizin.

Auch in weitere Kreise ist die Kunde gedrungen von den heilen- den Einflüssen, die die Sonne auszuüben vermag. Das „Sonnenbad“ hat große Verbreitung gefunden. Namentlich ist es die Höhensonnen, der die größte Heilwirkung zukommt. Das liegt wohl daran, daß ein Teil der Sonnenstrahlen, die nicht sichtbaren, im Spektrum hinter dem Violett gelagerten oder ultravioletten Strahlen des Sonnenwellstrums beim Durchgang durch die Atmosphäre am Teil absorbiert werden, so daß das in tiefer gelegene Gegendem gelangende Sonnenlicht weniger ultravioletten Strahlen enthält als die Sonne in der Höhe. Zahlreiche Beobachtungen weisen darauf hin, daß eben diese nicht sichtbaren, ultravioletten Strahlen die biologisch wirksam sind. Man hat diese Strahlen auch die chemischen Strahlen genannt, weil sie die Eigenschaft besitzen, chemische Wirkungen auszulösen. Das Bleichen der Weinwand, das „Verblieben“ alterter Stoffe und das Verblasen von Quarzmalzmalerien sind albelauende Beispiele dieser chemischen Wirkungen der ultravioletten Strahlen der Sonne. Ein anderes schönes Beispiel dieser chemischen Wirkung ist das Bräunen des gefärbten Tannenhofzes; die braune Farbe der Schweizer Chalets in den Bergen ist kein Kunstprodukt, sondern eine Wirkung der Sonne. Der Bauer in den Bergen baut sein Chalet mit der Hauptfassade zur Sonne, und man kann sich in den Bergen davon überzeugen, daß beinahe sämtliche Chalets, die weit zerstreut auf den grünen Wällen eines Bergabhangs liegen, mit der Fassade nach derselben Seite gerichtet sind und daß vornehmlich diese Wand des Chalets die charakteristische braune Farbe hat, während die anderen Wände eine mehr graue Farbe besitzen. Auf den chemischen Wirkungen der Sonnenstrahlen beruht auch die Photographie. Jeder, der sich mit Photographie beschäftigt hat, weiß, daß man mit den lichtempfindlichen Platten bei röthlichem Licht manipulieren muß: die roten Strahlen des Sonnenwellstrums, die allein durch das rote Glas hindurchgelassen werden, sind die sogenannten „Wärmeträger“ — sie wirken erwärmend und lösen nicht chemische Prozesse aus. Da nun das Leben eine Reihe chemischer Vorgänge darstellt, so ist begreiflich, daß vor allem die chemisch wirkenden ultravioletten Strahlen auch biologisch wirksam sein werden.

Je nach der Menge der einwirkenden Strahlen und je nach der Dauer der Bestrahlung wird die biologische Wirkung eine Reizwirkung oder eine tödliche Wirkung sein. Die Reizwirkung, auf die es vor allem in der Sonnenbehandlung ankommt, besteht in der Steigerung des Stoffwechsels. Die Bräunung der Haut infolge vermehrter Sonnenbestrahlung ist auf eine Vermehrung des Pigments in den Zellen der Haut zurückzuführen, und das Pigment darf als ein Stoffwechselprodukt, als eine im Stoffwechsel der Zellen sich bildende Schadstoff betrachtet werden. Der Reiz, der von den Sonnenstrahlen auf die Haut angewendet wird, ruft, ruft, vielleicht auf dem Umweg über das Nervensystem, eine Steigerung des allgemeinen Stoffwechsels hervor wie die frische Lust oder wie das warme Bad. Außer dieser allgemeinen Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Organismus kommen aber bei der Sonnenbehandlung noch die lokalen Wirkungen in Betracht. Die Sonnenstrahlen töten Bakterien — die alte alte Sitte, Betteln und Wäsche in die Sonne zu legen, hat heute ihre wissenschaftliche Begründung gefunden. In Wunden, in denen es beinahe stets von Bakterien wimmelt, die Eiterungen veranlassen, werden die Bakterien abgetötet, wenn die Wunde der Sonne ausgesetzt wird. Auch das krause Gewebe wird durch die Sonnenstrahlen abgetötet, so daß die Abtötung der krausen Gewebe beobachtet wird. Außerdem töten die Sonnenstrahlen die Zellen des Bindegewebes an, beschleunigen die Vermehrung an, so daß sich schneller das sogenannte „Granulationsgewebe“ ausbildet, dieses rote Gewebe, das wir in vom Eiter gereinigten Wunden sehen können, und das die Grundlage der sich bildenden Narbe ist. Auch rufen die Sonnenstrahlen eine Erweiterung der kleinsten Blutgefäße, eine Hyperämie, hervor, wodurch der Blutzufuß zur Wunde vermehrt wird. Dadurch wird wohl eine schnellere Abfuhr der Schläden aus der Wunde und eine schnellere Zufuhr von Nährstoffen gewährleistet, was beides unerlässlich ist, wenn eine beschleunigte Vermehrung der Zellen des Granulationsgewebes an dieser Stelle vor sich gehen soll.

Auf den allgemeinen und lokalen Wirkungen der Sonnenstrahlen beruht die heilende Kraft der Sonne in der Bergeshöhe gegenüber der Knochenkrankheit. Die Erfolge, die der Schweizer Arzt Nollier in Lenzen auf diesem Gebiete erzielt hat, sind wohl bekannt geworden, und seine Behandlungsmethoden haben überall Nachahmung gefunden. An der Behandlung der Knochenkrankheit ist durch die Anwendung der Sonne in den Bergen eine ganz neue Ära eingeleitet worden.

Aber ultraviolette Strahlen werden auch von künstlichen Lichtquellen ausgesandt. Manche künstliche Lichtquellen sind an ultravioletten Strahlen arm, z. B. die Petroleumlampe, die häufig auch als Wärmequelle in Form des Petroleumofens dient. Andre Lichtquellen sind an ultravioletten Strahlen sehr reich, z. B. die elektrische Bogenlampe. So bietet die Technik der Medizin eine Handhabe, die Wirkungen des ultravioletten Anteils der Sonnenstrahlen unabdingbar vom Sonnenlicht zur Anwendung zu bringen. Wohl der bekannteste und erfolgreichste Versuch der Anwendung der von einer künstlichen Lichtquelle gefärbten ultravioletten Strahlen in der Medizin ist vor etwa 15 Jahren vom dänischen Arzt Aulius gemacht worden. Er wundete die von einer elektrischen Bogenlampe kommenden Strahlen zur Behandlung des Lupus, d. h. der Hauttuberkulose, an. Er bemühte zu diesem Zweck einen Apparat, der es gestattet, die Strahlen der Bogenlampe zu konzentrieren. Die Sammellinse ließ er statt aus Glas aus Bergkristall ansetzen, da Glas die Eigenschaft besitzt, die ultravioletten Strahlen zu absorbieren, während Bergkristall sie durchtreten läßt. Aulius hat sich unsterbliche Verdienste um die Behandlung der Hauttuberkulose, die namentlich das Gesicht befällt, erworben, seine Methoden werden heutzutage beinahe in sämtlichen Kliniken angewandt, in denen die Hauttuberkulose behandelt wird. Den großen Erfolgen, die Aulius mit den ultravioletten Strahlen einer künstlichen Lichtquelle erzielte, ist es zum Teil zu danken, daß die Aufmerksamkeit der Ärzte und

wissenschaftler Kreise auf die ultravioletten Strahlen als Heilmittel überhaupt gelenkt wurde.

Nachdem die Beobachtung gezeigt hatte, daß die Tuberkulose in so außerordentlicher Weise von den ultravioletten Strahlen beeinflußt wurde, suchte man den Ursprung, auch andere entzündliche Zustände in derselben Weise zu behandeln. Heute wissen wir, daß einige Wunden ebenfalls von der Sonne günstig beeinflußt werden. Diese Erkenntnis mußte den Wunsch rege machen, die Wohltaten der Höhensonnen, die so reich an ultravioletten Strahlen ist, auch in die Niederung den Patienten zufommen zu lassen. Hier bietet sich ein neues dankbares Feld für die Anwendung von ultravioletten Strahlen einer künstlichen Lichtquelle, für die Anwendung der „künstlichen Höhensonnen“. Vor einiger Zeit ist mir in der Chirurgischen Klinik der Universität Bern eine eingehende systematische Untersuchung darüber ange stellt worden, ob es möglich sei, entzündliche Wunden mit den ultravioletten Strahlen einer künstlichen Lichtquelle zu beeinflussen. Bei 25 Patienten wurde außer den üblichen Methoden der Behandlung entzündlicher Wunden auch die Bestrahlung angewandt. Es handelte sich namentlich um Kraute, die sich ihre Wunde infolge eines Unfalls zugezogen hatten. Solche Wunden zeigen in der Regel eine starke Reaktion zur Eiterung, da mit dem Schnitt zahlreiche Bakterien in die Wunde hineingerauschen. Diese Wunden heilen nur sehr langsam. Dr. W. Adler, der über seine Beobachtungen in einer Dissertation berichtet, leiste die Patienten für 5 bis 10 Minuten der Bestrahlung aus. Die Bildung von Granulationsgewebe, dessen Bedeutung für die Wundheilung wir oben schon erwähnt haben, wurde mächtig angeregt und auf diese Weise wurde der Wundheilungsprozess bedeutend beschleunigt. Dr. Adler konnte auch feststellen, daß in den Fällen, wo die Bestrahlung angewandt wurde, die Narben sich durch ihre geringe Schmerhaftigkeit auszeichnen. Dr. Adler mußte sich jedoch überzeugen, daß die Bestrahlung mit künstlichem Licht nur oberflächlich wirkt, nicht in die Tiefe dringt: dort, wo die Eiterung steht, kommt ein Einfluß der Bestrahlung nicht festgestellt werden. Diese Erscheinung wird verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß ultraviolette Strahlen von tierischen Geweben stark absorbiert werden. Es ist also von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in der Tiefe der Gewebe beträchtliche Wirkungen zustandekommen werden. So konnte Dr. Adler auch feststellen, daß die künstliche Bestrahlung Knochen- und Lymphdrüsen-tuberkulose unbeeinflußt läßt.

An letzterer Beziehung verhält sich also die Bestrahlung mit künstlichen ultravioletten Strahlen anders als die Sonnenbestrahlung. Wir müssen uns das wohl damit erklären, daß die Sonnenstrahlen nicht nur eine lokale, sondern auch eine allgemeine Reaktion des Organismus hervorrufen, indem, wie wir schon erwähnt haben, der Stoffwechsel des Organismus eine Steigerung erfährt. Nicht eine direkte Wirkung der Sonnenstrahlen auf den betroffenen Knochen führt zur Heilung, sondern der unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen veränderte Stoffwechsel hebt die Widerstandskraft des Organismus, setzt ihn in den Stand, ihm innerwirkende Kräfte gegen den Erreger der tuberkulösen Entzündung und gegen die aus dem erkrankten Gewebe in den Kreislauf eintretenden abnormen Sekretionsprodukte in Bewegung zu setzen. Daneben kommt aber natürlich bei oberflächlichen tuberkulösen Wunden auch die direkte lokale Wirkung der Sonnenstrahlen in Betracht. Dagegen handelt es sich bei der Bestrahlung mit künstlichem Licht wohl nur um eine lokale Wirkung auf die ergriffenen Stellen.

So bieten, wie wir sehen, die ultravioletten Strahlen der künstlichen Lichtquellen zwar keinen vollständigen Erfolg für die Sonnenstrahlen, indem ihnen augenscheinlich nicht jene wohlende und bedeutungsvolle Wirkung auf den allgemeinen Stoffwechsel zukommt. Aber sie haben sich als ein wirksames Mittel bei der Behandlung entzündlicher Wunden erwiesen, und der Arzt wie der Patient werden dieses Mittel freudig bearbeiten.

Dr. A. Lipschitz.

## Kleine Chronik.

Schwarzlinie eines Feldgrauen. Schattenrisse von Emil Lohse. Vollständige Ausgabe, herausgegeben vom Dresdner Zeichenlehrerverein. 16 Blätter in Mappe. Dresden, Verlag von Holze u. Wahl. Preis 1.50 M. — Die Neuheit der Schattenriskunst, die seit einigen Jahren zu beobachten ist und im Kunstmarkt ihren eifrigsten Förderer gefunden hat, scheint unter dem Kriege nur wenig zu leiden. Wer vor kurzem die Schattenriskunst von Carlo Lips im Leipziger Kunstverein sah, mußte ihn sogar angestochen, daß sie den Übergang von der Friedens- zur Kriegswirtschaft ohne irgendwelchen Nachteil vollzogen hat. Lips war einer der ersten, die die Silhouette mit großem Glück für volkstümliche kriegerische Motive verwandten und es in der Kriegsschauspiel über das schwarze Material rasch bis zur Bewältigung schwieriger Massenszenen brachte; er blieb dabei auch infolge seines materialgerechten, als er wirkliche Scherenschnitte, seine blohen Tuschezeichnungen schuf. Die geschnittenen Silhouetten hat vor der Geschützen an ästhetischen Wirkungen manches voraus, so den heroischen, edlen Kontur und den zarten, reizvollen Schlagschatten, der das aufgeschobene Bild lebendig von dem weißen oder farbigen Grund abhebt; man wird sie deswegen künstlerisch meist über die Pinselsilhouette stellen, die eine weniger gewandte Hand und entwickelte Technik erfordert. Damit soll diese jedoch durchaus nicht verworfen werden. Man braucht nur die vorliegenden Schwarzlinien eines Feldgrauen anzusehen, die in den von Lips eingeschlagenen Bahnen weiterverarbeitet, aber ganz offenbar nicht geschnitten, sondern getuscht sind, um zu erkennen, daß sich mit dieser Technik ebenfalls die anmutigsten Wirkungen erreichen lassen. Ihr Verfertiger, der Dresdner Zeichenlehrer Emil Lohse, hat sie nach kriegsbedürftigen drausen im Felde ausgeführt, ohne Anspruch auf vollkünstlerische Leistungen zu erheben; aber gerade die Anspruchslosigkeit, die sich unbefangen gibt, macht seine kleinen Blätter ungemein liebenswert und sympathisch. Während Lips die Dinge mehr pathetisch ansaß, nähert sich Lohse ihnen mit Vorliebe von der humoristischen Seite, die nicht minder dankbar ist und gerade dem Schattenreiche reiche Möglichkeiten bietet. Das kleine Bild auf dem Titelblatt (der Alinster, mit einer großen Feder bewaffnet, spielt mit dem Sensenmann Haschen) ist das hübschste Beispiel dieser feinkomischen, niemals aufdringlichen und verlebhaften Art, die neben den einfachsten Vorwürfen auch widerspenstigere Kompositionen mit teilweise recht komplizierter Perspektive aufzubringen weiß. Der Erfolg von Lohses Kunst konnte nicht lohnender und schöner sein, als wie ihn das kurze Vorwort der Mappe schildert: Manchmal blickt ihm ein Kamerad über die Achsel und hat seine Freude an den lebensvollen Schattenbildern, die die geschnittenen Hände scheinbar so hilflos auf Papier zaubern. Wieder und wieder muß er zuschauen, und schließlich greift der Mann, ein Postbote aus Riga, selbst zur Schere und versucht es auch. Schummernde Kräfte wachen auf, und nach kurzer Zeit formt er mit Sicherem Schnitt das treffliche Bild seines Lehrmeisters. Dieser Scherenporträt hat der Herausgeber der Mappe vorangestellt, es zeigt den Künstler rückwärts und hantierend auf dem Feldstuhl und ist um sohaar schlechter geworden als die Schattenrisse des kunstfreudigen Lehrers selbst.

fw.

**Neues Theater.** Sonntag, 1/2 Uhr: Don Juan (neu einstudiert). Montag, 7 Uhr: Wenn ich König wär. Dienstag, 8 Uhr: Peer Gynt. Mittwoch, 7 Uhr: Carmen. Donnerstag, 7 Uhr: Die Braut von Messina. Freitag, 7 Uhr: Das Glöckchen des Kremlins (neu einstudiert). Sonnabend, 1/2 Uhr: Don Juan. Sonntag, 30. September, 8 Uhr: Vohengrin. Montag, 1. Oktober, 7 Uhr: Algaros Hochzeit. — **Altes Theater.** Sonntag, 1/2 Uhr: Die Krenzelschreiber. Montag, 1/2 Uhr: Die fünf Frankfurter (vollständige Vorstellung). Dienstag geschlossen. Mittwoch, 1/2 Uhr: Die Glückslust. Donnerstag geschlossen. Freitag, 1/2 Uhr: Die selige Exzellenz (vollständige Vorstellung). Sonnabend, 7 Uhr: König Richard II. Sonntag, 30. September, 1/2 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Die Krenzelschreiber), 7 Uhr: König Richard II. Montag, 1. Oktober, 1/2 Uhr: Die Krenzelschreiber. — **Neues Operettentheater.** Sonntag, 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Künstlerblut), 1/2 Uhr: Das süße Mädel. Montag, 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Mittwoch, 1/2 Uhr: Eva. Donnerstag, 1/2 Uhr: Die Fahrt ins Glück. Freitag, 1/2 Uhr: Künstlerblut (vollständige Vorstellung). Sonnabend, 1/2 Uhr: Hanuschka (Uraufführung). Sonntag, 30. September,

1/2 Uhr: Hanuschka. Montag, 1. Oktober, 1/2 Uhr: Wiener Blut (vollständige Vorstellung).

**Mag. Neger's einzige Ballett-Suite**, zu der die Ballettmeisterin Emma Grondona unter dem Titel Pierrot erster Ball die Pantomime geschrieben hat, gelangt am 10. Oktober im Neuen Theater zur Uraufführung.

**Leipziger Schauspielhaus.** Sonntag, 1/2 Uhr: Die Königin der Lust (Einheitspreise), 1/2 Uhr: Die Königin der Lust. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 1/2 Uhr: Die Königin der Lust. Sonnabend, 1/2 Uhr: Mausefunk (Vorstellung von Emil Gött). Erstaufführung. Sonntag, 30. September, 1/2 Uhr: Künstlerische Morgenfeier (Emil Gött), 1/2 Uhr: Die Königin der Lust (Einheitspreise), 1/2 Uhr: Diderot's Erben (Komödie von Robert Grotsch). Erstaufführung. Montag, 1. Oktober, 1/2 Uhr: Mausefunk. Dienstag, 2. Oktober, 1/2 Uhr: Diderot's Erben.

Sonntag, 30. September, bringt die erste der angestandigen künstlerischen Morgenfeier, die im Zeichen Emil Gött's steht. Fritz Droop (Mannheim) wird über den Dichter sprechen. Hans Leibelt Prosa Gött's lesen, das Schachtheit-Quartett

die Geier mit dem C-Moll-Quartett von Brahms einsetzen und mit dem A-Dur-Quartett Schumanns ausklingen lassen. Für die Spielzeit sind zunächst zehn Morgenfeiere geplant, die in manigfältiger Weise den Spielplan ergänzen oder den Stimmungen der Zeit Ausdruck geben sollen, und die die Muß und gegebenenfalls den künstlerischen Tanz zur Unterstützung des gesprochenen Wortes heranziehen werden. Zu den ersten Morgenfeieren haben u. a. ihre Wirkung zugesagt Geheimrat Prof. Dr. Abster, Prof. Dr. Wittowski, Prof. Barge. Für die Morgenfeiere gelten Einheitspreise (50 Pf., 80 Pf. und 1.10 M.). Wiederholungen der einzelnen Feiern können nicht stattfinden.

**Battenbergtheater.** Allabendlich: Die Rose vom Rhein.

**Ausstellung P. H. Meyer u. Sohn (Thomäring 22).** Ausgestellt sind: Originalgraphik und Gemälde von Albrecht Beßner (Leipzig), Ernst Müller-Graefe (Dresden), Erich Thum (Berlin), Paul Schindler (Leipzig), Max Schulze (Partenkirchen) und Hans Liebmann (Leipzig), außerdem einzelne Werke von Dill, Dagesteiner, Altinger, Menzel, Schleich, Stevogt, Städler, Thoma, Ziegler, usw.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Ein ansehnliches Verfahren.

Die letzte Sitzung der Zweiten Kammer des Landtags, in der über die Tenerungszulagen an Staatsoberalte beraten und beschlossen wurde, führte vor der Abstimmung zu einer langen und erregten Geschäftsdordnung debatte, deren Ursache von großer prinzipieller Tragweite ist. Für die unabhängige sozialdemokratische Fraktion hatte Abg. Fleischer d. r. i. Abänderungsanträge eingebracht. Sie verlangten den Wegfall der Tenerungszulagen an Beamte mit mehr als 6000 Ml. Gehalt, die Heraufsetzung der Mindestsicherung und Löhne aller Staatsoberale und Arbeiter auf 1500 Ml. (die Regierung will nur 1200 Ml. gewähren), und den Wegfall der Tenerungszulagen an über 15 Jahre alte Beamtenältere, die kein eigenes Einkommen und Vermögen haben. Die alte sozialdemokratische Fraktion hatte ebenfalls einen Antrag auf Wegfall der Tenerungszulagen für die Beamten der zwei oberen Gehaltstassen gestellt. Die fortschrittliche Fraktion hatte ihre Zustimmung zu diesen Anträgen erklärt, die in der Debatte eingehend begründet wurden.

Zu einer Abstimmung über diese Anträge kam es jedoch nicht! Der Präsident holt sie nach den bestehenden Vorschriften für ungültig, weil es sich bei der Vorlage nur darum handle, Stellung zu frischen gefassten Beschlüssen der Zweiten Kammer in der gleichen Sache zu nehmen, die von der Ersten Kammer abgeändert worden sind, eben wegen der inzwischen von der Regierung geforderten abermaligen Tenerungszulagen. Die Beschlüsse der Ersten Kammer könnten nur nach der Vorlage angenommen oder abgelehnt werden. Trete der letztere Fall ein, dann müsse das Vereinigungsvorfahren zwischen beiden Kammern angewendet werden, wobei die gestellten Anträge Berücksichtigung finden könnten.

Die Antragsteller und auch Abg. Günther (Wp.) protestierten entschieden gegen dieses Verfahren, das eine starke Verhinderung des Einflusses und der Rechte der Zweiten Kammer bedeutet. Schließlich wurde von sozialdemokratischer Seite eine Abstimmung darüber verlangt, ob über die Anträge abgestimmt werden dürfe. Die Mehrheit entschied sich gegen Sozialdemokraten und Fortschrittsler für die Aufsättigung des Präsidenten. Die Anträge kamen insgesamt nicht zur Abstimmung! Nunmehr gaben die Antragsteller und auch die Fortschrittsler je eine ausdrückliche Erklärung ab, daß ihre Zustimmung vor Vorlage nur so zu verstehen sei, daß sie die Punkten nicht zustimmen, die durch ihre Anträge abschleift oder gefährdet werden sollten.

Zum allgemeinen Verständnis der Sache ist folgendes zu bemerkern: Die Zweite Kammer hatte bereits im Juli einen Antrag Koch sowie den Nachtragsetat der Regierung und damit auch die Frage der Tenerungszulagen erledigt. Die Erste Kammer aber beschäftigte sich erst jetzt, nach der Vertagung, mit der Sache. In dem Beschluss der Zweiten Kammer war u. a. auch gefragt, daß die Regierung die Tenerungszulagen neu regeln soll, wenn das Reich und Preußen später wieder und mehr willigen. Dieser Fall war inzwischen eingetreten. Die Regierung brachte aber nicht eine besondere formelle Vorlage ein, obwohl es sich um einen Gesamtbetrag von über 57 Millionen Mark, auf das Jahr gerechnet, handelt, sondern sie kam mit einem "Schreiben" an den Landtag. Sie wählte diesen Weg, um die Erledigung der Sache zu beschleunigen, da in Preußen die Erhöhungen schon am 1. Juli in Wirkung traten. In einer Besprechung des Finanzministeriums mit den Fraktionsvertretern wurde der Form der Bekanntmachung nicht widersprochen, aber jede weitere Stellungnahme zur Angelegenheit vorbehalten. Hätte die Regierung eine besondere Vorlage eingebracht, dann hätte diese nach den Vorschriften werktags an die Zweite Kammer gehen müssen und die Erste Kammer wäre nicht in der Lage gewesen, sie zugleich mit dem Nachtragsetat und dem Antrag Koch zu erledigen, oder sie hätte beides solange liegen lassen müssen, bis die neue Vorlage in der Zweiten Kammer erledigt war. Das von der Regierung beliebte Verfahren hatte also zweifellos den Vorzug der Verkürzung, es löste und durfte aber nicht auch zugleich zu einer Beendigung der Rechte der Zweiten Kammer führen.

Die Auslegung des Präsidenten und der Mehrheit der Zweiten Kammer ist mindestens zweifelhaft und sehr ansehnlich. Es wäre nur einwandfrei, wenn es sich bei den Beschlüssen der Ersten Kammer lediglich um eine Änderung der Beschlüsse der Zweiten Kammer handeln würde. Das wird nun zwar von der andern Seite auch behauptet, muß aber im Interesse der Wahrung des Budgetrechts der Zweiten Kammer entschieden bestritten werden. Denn die Forderung der Regierung war eine neue, zu der die Zweite Kammer noch nicht mit Stellung nehmen konnte, als sie ihre ersten Beschlüsse sah. Recht liegt die Sache so: Die Regierung kommt mit einer derart großen und wichtigen Forderung. Die Erste Kammer entspricht derselben. In der Zweiten aber werden wichtige Abänderungsanträge gestellt. Neben dieser wird jedoch nicht abgestimmt, weil die Forderung der Regierung, die nun Beschluss der Ersten Kammer ist, nur im ganzen angenommen oder abgeschloßen werden kann. Und das lediglich aus dem rein formalen Grunde, weil es sich nicht um eine offizielle Vorlage der Regierung handelt, sondern um die einem Wunsche der Regierung entsprechende "Veränderung" der Beschlüsse der Zweiten Kammer durch die Erste. — Selbst der Abgent, Abg. Hettner, gibt zu, daß die Einwendungen der Antragsteller nicht unbedeutlich sind und daß hier geistige Verfahrensverhältnisse rechtlich bedeutsam sind. Aber es muß schnell gehen! — Der Vorgang fordert zum schärfsten Widerspruch und zur größten Vorsicht für die Zukunft heraus. Wenn ein derartiges Verfahren mode werden sollte, dann würde man die so schon sehr problematischen Rechte der Zweiten Kammer gegenüber der Regierung in Finanzfragen mit Leichtigkeit noch mehr einengen können.

**Königstein.** In einem Unfall geistiger Störung verlebte der in einem benachbarten Sanatorium untergebrachte 24 Jahre alte Student Erich den Arzt Herrn Dr. Schasse, seinen zur Hilfe herbeigeeilten Chauffeur Troth und die Schuhleute Schumann und Rüssel. Es gelang, den von religiöser Wahnsinn besessenen Studenten nach dem Sonnenstein zu bringen.

**Alte Nachrichten aus dem Lande.** Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in einem Fabrikbetriebe in der Stadt Altenburg. Der dort beschäftigte Arbeiter Robert Uhlig, der im 54. Lebensjahr stand, geriet in einen Bohrstahlloch und

wurde von dem im Gang befindlichen Rahmen erfaßt, wodurch er einen Schädelbruch und schwere Quetschungen erlitt. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er starb. — Feuer brach in der Streuwerkenmühle in Mohorn bei Tharandt aus. Mühle und Wohnhaus sind ausgebrannt, alle Maschinen und Motoren beim Feuer umgekommen.

## Aus der Partei.

### Beschlüsse der Stockholm-Zimmerwald-Konferenz.

1. K. Die dritte Zimmerwald-Konferenz, die dieser Tage in Stockholm beendet wurde, wählte zu Mitgliedern der Internationalen Sozialistischen Kommission die Ge-

### Reichsverbands-Methode.

Die Verbreitung des Artikels der Leipziger Volkszeitung: Die Wahrheit über die Friedenspolitik der Regierungsfoszalisten als Flugblatt ist den Anhängern dieser Politik sehr auf die Nerven gefallen. Die Verbreiter wurden in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung denunziert und die Folge war die Einleitung eines Versahrens, das noch schwelt.

## Der Auftakt zum Wahlrechtskampf.

Der Bezirksvorstand der Unabhängigen Sozialdemokratie Leipzigs hatte für Donnerstag, den 20. September, eine öffentliche Versammlung nach dem großen Saal des Zoologischen Gartens einberufen, die Stellung nahm zu dem reaktionären Wahlrecht in Sachsen und den Gemeinden. Die Versammlung sollte, so sagte der Vorsitzende, Genossen Lipinski, die Einleitung des Kampfes um das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Sachsen wie in den Gemeinden sein. Genossen Lipinski wies auf die Erfahrungen der Wahlrechtskämpfe vor dem Kriege hin. Damals haben die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter erreicht, daß der Kampf immer stärker anschwellt. Die Not des Krieges zwang die Arbeiterschaft erst recht, immer und immer wieder ihren Anspruch auf das gleiche Wahlrecht geltend zu machen. Welche Mittel die Arbeiterschaft in diesem Kampf zuwenden wird, das kann unter dem Bedingungszustand natürlich nicht vorher gesagt werden. Aber trotz der ungünstigen Bedingungen werden die Arbeiter auch den richtigen Weg finden, ihre Forderung zur Geltung zu bringen. Namentlich kommt es darauf an, auch das Wahlrecht für die Frauen zu erweitern. Von Vorforsenden und vom Referenten wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Kampf um das allgemeine Wahlrecht auch zugleich ein Kampf für den Frieden ist.

Das Referat hatte Genossen Seeger übernommen, der es verteidigte, die Bedeutung des Wahlrechtskampfes grundsätzlich scharf zu betonen. Durch leichten Vorschlag brachten die Versammelten ihre Übereinstimmung mit dem Referenten zum Ausdruck. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß die bestehende Klafe im Reiche und in Sachsen aus dem lobenden Weltkrieg nicht die Anerkennung der staatsbürgerschen Gleichberechtigung aller Volksgenossen ableiten will und nicht gewillt ist, ihre politischen Rechte im Reiche, in Sachsen und in den Gemeinden aufzugeben. Die Versammelten geloben deshalb, alles daranzutun, um die Gleichberechtigung zu erlämpfen. Sie fordern das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Volksgenossen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, ohne Unterschied des Geschlechts in den Land- und Städtegemeinden, zu den gesetzgebenden Körperschaften in Sachsen und im Reiche. Die steigende Erwerbsarbeit der Frau und ihre Eigenchaft als Mutter zwingt sie immer mehr, auf die Gesetzesgebung einzutreten, um ihre soziale Lage zu verbessern. Das kann sie nur erfolgreich tun, wenn sie selbst an der Gesetzesgebung teilnimmt. Darum ist gerade die Anerkennung der volkstümlichen Gleichberechtigung der Frauen zweckende Notwendigkeit.

Die Versammelten fordern die Arbeiter im Reiche und im Lande, in den Städten und in den Gemeinden auf, gleich ihnen die Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu erheben und mit Nachdruck zu vertreten.

Die Demokratierung der staatsbürgerschen Rechte im ganzen Reiche schafft die Grundbedingung für einen dauernden Frieden.

Genossen Seeger führte etwa folgendes aus: Jeden Tag werde in die Welt hinausposaunt, daß Deutschland das freiste Wahlrecht habe. Wenn das auch der Fall sei, so habe der Reichstag aber trotzdem an allermehrigen zu laufen, er stelle nichts andres dar als eine Geldbewilligungsmaschine. Daburch sei schon das Wort von dem freiesten Wahlrecht hinfällig geworden. Die 25. Volksräte, ein böses Erbstück des deutschen Volkes, hätten ein großes Interesse am Weiterbestehen der reaktionären Einrichtungen, und die Bundesräte verweigerten jede Forderung in bezug auf Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Typisches Beispiel dafür bilden Bayern und Sachsen. Als von der Parlamentarisierung des Reichstags die Rede war, und als eine Neuordnung auch in den "Vaterländern" gefordert wurde, sei dagegen Sturm gelautet worden. In Sachsen haben wir heute genau wie vor 50 Jahren noch dieselben Einrichtungen. So genießt Sachsen vor allen Bundesstaaten den Ruf, daß reaktionärste Land zu sein. Es sei denn auch kein Wunder, daß Preußen bei uns eine parlamentarische Auseinander setzt und an Stelle des Dreiklassenwahlrechts das Vierklassenwahlrecht einführen wollte. Allerdings haben sich die Verhältnisse inzwischen geändert: die Oberbotshof und der Erlaß vom 11. Juli sorgten dafür, daß aus dem preußischen Vorhaben nichts wird. Wahlrechts- und Verfassungskämpfe, so führte der Redner weiter aus, bedürfen einer zähen und ununterbrochenen Durchführung. Das Volk habe kein Interesse daran, seine Geschicke von einer Minderheit der Bevölkerung bestimmen zu lassen. Wie sich die Dinge gewandelt haben, gehe daraus hervor, daß im April dieses Jahres selbst die Freisinnigen den Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts im Landtag gestellt haben. Obwohl die sächsische Regierung auf dem verneinenden Standpunkt beharrte — und man müsse sagen: sie liebt kein Verhandlungsspiel —, entwickeln sich die Dinge doch anders. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse unbestimmt ihren Weg gehen, so werde das Volk einfach durch dieselben zu seinen Forderungen getrieben. Das Vierklassenwahlrecht, das den Kleinbürgern und Angestellten einen gewissen Einfluß sichern sollte, habe nichts gebracht; man sei dabei von einem Irrtum besangen. Denn gerade in Sachsen habe der Kapitalismus die Gesellschaft zerstört und viele aus dem Mittelstand in das Proletariat hinabgelassen. So verschwindet der Mittelstand immer mehr, und mittlere und kleine Betriebe würden durch die arrosen Unternehmungen aufgesaugt. Das beweise aber besser als alles andre, daß diese Sicht mit der Ar-

beiterschaft an einem Strange ziehen müsse. Alle die kleinen Mittel, die Mittelstandsbonds, die Tenerungszulagen an Beamte und Angestellte, sie können nicht verfangen; denn weber Lohn und Tenerungszulagen seien imstande, bei einer Steigerung der Lebensmittelpreise um weit über 100 Prozent und einer Lohn- und Gehaltsszulage von durchschnittlich 20 Prozent einen gerechten Ausgleich zu schaffen. So zwingt man diese Kreise ganz von selbst dazu, ihre Sätze zu ziehen und politisch zu denken. In Deutschland könne man solange nicht von einem freien Wahlrecht reden, als Zoll-, Wirtschafts-, Verkehrs-, Ernährungspolitik usw. nicht bestimmt die Volksmeinung zum Ausdruck bringen können. Und wie im Reiche, so sei es auch im Staat und in der Gemeinde. Wenn man aber in Sachsen jede Neuordnung hinzutreibt, so können man auch im Reiche nicht an eine solche glauben. Daraus sei es höchste Zeit, daß auch in Sachsen demokratische Forderungen durchgesetzt werden; nicht mehr die Rechte des Geldes, sondern dass gleiche Wahlrechte für jeden Staatsbürgler sei zu fordern; und die Regierung, die sich solcher Forderung widersetzt, müsse zum Abtreten gezwungen werden. Die Frage nach den Gründen für solche Forderungen beantwortete der Redner mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß in Deutschland die Regierungen nicht vom Volkswillen abhängen, sondern Obrigkeitssregelungen seien. Wie im Jahre 1848, so müsse auch heute die Forderung nach politischer Freiheit von unten heraus kommen. Dabei sei aber die Tatsache bedeutsam, daß nicht nur bürgerliche Kreise, sondern auch die rechtsstehende Sozialdemokratie im sächsischen Landtag die Regierung beschworen habe, die Führung im Wahlrechtskampf zu übernehmen und nicht der Straße zu überlassen! Um Auseinander auf die Ablehnung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zum sächsischen Landtag in der Neuordnungskommission habe der Vorwärts geschrieben, die sächsische Regierung müsse durch die Reichsregierung zur Aktion gezwungen werden; nicht mehr die Rechte des Geldes, sondern die Rechte des Menschen der rechtsorientierten Sozialdemokratie laufen man nur sagen, daß bei seinen Leuten alle Begriffe von wirklicher Demokratie verloren gegangen sind. Sie haben vor einer Volksbewegung offenbar mehr Angst als die Regierungen selber. Aber die Bewegung kommt, weil sie kommen muß.

Dass eine präzise Aenderung in Staaten und Reich kommen muss, darüber sind sich auch die Regierungen klar; so wie bisher unterscheiden die politischen und wirtschaftlichen Dinge nicht weitgehend. Nicht aber über den einzuholgenden Weg sei man sich klar. Noch seien Einrichtungen vorhanden, ohne deren Bestätigung ein wirkliches Vordringen nicht möglich sei. Vor allem handle es sich um die Abschaffung der Zweiten Kammer. In diesen Oberhäusern werden die Politik des Landes bestimmt, die Oberhäuser seien die Verantwortungsgesellschaften gegen die sozialistische Gewerkschaft. Vor Beendigung der Ersten Kammer könne eine wirkliche Volkspolitik nicht etablieren werden. Und von den Zweiten Kammer ist nach dieser Richtung keine Abhilfe zu erwarten. Auch im sächsischen Landtag seien beratige Forderungen gestellt worden, und zwar gleich mit dem Hinzu: sollten sie abgelehnt werden, dann wollen wir weiterstehen. Das Oberhaus reformieren!

Um Gemeindewahlrecht übergehend, streute der Redner unter Kommunalwahlrecht und zeigte an dem schon bekannten Sachenmaterial die ganze Rückständigkeit dieses Wahlrechts auf. Aber, so stellte er hinzu, nicht nur in Leipzig, sondern überall bestimmen die Beständen. Die Schranken, die Bürger und Einwohner trennen, dürfen nicht länger bestehen bleiben. Sie müssen fallen! Man habe ja in der letzten Sitzung des Städteverordnetenkollegiums eine kleine Änderung des Wahlrechts beschlossen, aber diese "Reform" sei im Grunde genommen nur eine Verschlechterung; und mit dieser Entziehung nach 25 Jahren haben auch die Vertreter der Regierungsfoszalisten gestimmt.

Die ganze Steuerpolitik seit 1914, die Kohlensteuer, die Verkehrssteuer mit ihrer Fahrkartensteuer, die Ernährungswirtschaft: alle diese Einschließungen seien auch auf den vorigen Einfluss der Städteverordneten bei der Regierung zurückzuführen, und so häne die Gemeindepolitik aufs engste zusammen mit der Reichsregierung. Ein weiterer Beweis für diesen Zusammenhang sei die Preissteigerung der Lebensmittelpreise zur Erleichterung des Durchschnitts der Agrarier. Diese Summen müssen von der Städteverordneten aufgebracht werden, und diesem Grunde seien die Städteparlamente mitverantwortlich und zur Rechenschaft zu stehen. Und das bedeutet den Kampf, den Kampf vor allen heraus, entgegen der Hoffnung der Regierungsfoszalisten, die nach Abstimmung der Anträge auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Zweite Kammer — obwohl das sächsische Volkssatz inzwischen geschrieben habe, daß die Abgeordneten nun das Volk zum Kampf aufrufen müssten, und trotzdem die Dresdner Volkszeitung gefordert habe, daß der Kampf nun vom Volle geführt werden müsse — sich dagegen gestimmt. Das seien die Herrschaften, die für das Durchsetzen ohne Neuordnung eintraten! Dagegen habe man bleiken müssen, die den Kampf wollten, aus der Partei ausgeschlossen. Und darum müssen wir neu aufbauen. Und so tritt nun die Arbeiterschaft, die sich durchsetzen will und muss, fest und entschlossen in Gemeinde und Staat in den Wahlrechtskampf ein mit der Partei, die auch jetzt während des Krieges nachdrückliche Gestaltung hat: Durchsetzen bis zum endgültigen Sieg!

## Aus der Reichshauptstadt.

**Erhöhung des Milchpreises.** Die Groß-Berliner Kommunalverbände sind übereingekommen, den Verbrauchshöchstpreis für einen Liter Vollmilch von 40 auf 48 Pf. zu erhöhen. Der Höchstpreis für Magermilch bleibt dagegen mit 30 Pf. unverändert. Diese Maßnahme fordert den lebensfeindlichen Widerspruch heraus. Was nutzen die Bestrebungen auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge, wenn der Milchpreis eine solche Höhe erreicht.

**Kartoffeln.** Zur Frage des Bezuges der Kartoffeln aus ländlichen Kreisen teilt der Magistrat mit, daß der unmittelbare Bezug von Kartoffeln vom Erzeuger auf Grund von Bescheinigungen des Magistrats nur aus den Kreisen zulässig ist, in denen der Landwirt im Einvernehmen mit dem hiesigen Magistrat die Ausfuhr bewilligt. Im Bureau des Magistrats, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schillerstr. 7, I., wird während der Dienststunden Auskunft erteilt, ob im Einzelfalle auf Genehmigung des Bezugs gerechnet werden kann oder nicht. Es empfiehlt sich daher, solche Anträge mündlich zu stellen.

**Eier.** Auf Abschnitt 31 der Eierkarte kann vom 24. September bis 7. Oktober ein Ei abgegeben und entnommen werden.

**Petroleum.** Die Gestaltungszzeit der neuen Petroleumkarten und des Verkaufs des Kartenpetroleums beginnt am 24. September. Von diesem Tage an sind die Petroleumkarten bei den zuständigen Brotkommissionen in Empfang zu nehmen. Der Verkaufspreis für einen Liter Kartenpetroleum beträgt 10 Pf., für einen halben Liter 15 Pf., für einen Viertelliter 8 Pf.

**Menschenpflegerkongreß.** Am Freitag eröffnete der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses seine auf zwei Tage berechneten Verhandlungen über die Übergangsfürsorge vom Krieg zum Frieden.

**Ein Fabrikbrand** kam Donnerstag in der Mantelstrasse 77 zum Ausbruch. Als die ersten Löschzüge an der Brandstelle anliefen, stand die Fabrik der Aktiengesellschaft von Oskar Falbe schon im Erdgeschoss, Keller und ersten Stock in Flammen. Es gelang der Wehr bald, die weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

**Hinrichtung.** Auf dem Gefängnishof zu Spandau fand die Hinrichtung des polnischen Arbeiters Ladislaus Ramecz statt, der im Juli vorigen Jahres in Wolfsburg die Dienstmagd Wöhler ermordet hatte.

**Familiendrama.** Als der Soldat Jüterbod Donnerstag nachmittag aus dem Felde in seine Wohnung in der Koblanzstrasse heimkehrte, erfuhr er, daß seine Frau mit einem andern Manne im Hause Jörndorfer Strasse 44 zusammenwohne. Er stellte die Frau zur Rede und versetzte ihr nach heftigem Wortwechsel mehrere Schläge und Stiche mit dem Seitengehwehr. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

**Schieber gefaßt.** Großen Getreide- und Mehlschiebungen zwischen Thorn und Berlin ist das Kriegswucheramt auf die Spur gekommen. Der Vorsteher des Güterbahnhofs in Thorn, Wilhelm Bönig, benutzte vor kurzem seinen Sommerurlaub, um nach Berlin zu fahren mit der Absicht, hier Verbindungen mit Lebensmitteltriebern anzuknüpfen. Es gelang ihm das auch, und Bönig sandte zwei Waggonen Mehl nach Berlin, die aber beschlagnahmt wurden. Der Gütervorsteher fühlte sich so sicher, daß er einem der ihm unbekannten Beamten des Kriegswucheramts anbot, in 14 Tagen einen Waggon mit 200 Zentner Erbsen, im Oktober 2000 Zentner Kartoffeln und einige fette Schweine im Gewicht von je 3½ Zentner zu beschaffen. Die Schieber wurden festgenommen. Bei einer andern großen Mehlschiebung wurden mehrere Personen betroffen. Die Beteiligten verloren einen Waggon Mehl, als Gips dessariert, zu Wucherpreisen nach

Hamburg zu verschicken. Den Wucherern konnten 44 352 Mark bares Geld und ein Schek über 5275 M. abgenommen werden. Das Mehl wurde beschlagnahmt und vom Kriegswucheramt der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt. Auch erfolgten einige Verhaftungen.

## Aus der Umgebung Leipzigs.

Zum Schleudiger-Mord.

Zum Mord in Schleudig wird noch berichtet: Die gerichtliche Feststellung der Leiche hat ergeben, daß der Mörder sein Opfer mit einem dolchartigen Messer sichtbar zugetötet hat. Es sind nicht weniger als 20 Stichwunden im Kopf und Hals, drei im Rücken, einer im Schulterblatt und außerdem noch kleinere Verletzungen im Gesicht und an den Händen festgestellt worden. Zwischen dem Schuhmann und dem Täter muß ein sehr erbitterter Kampf stattgefunden haben. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung, daß im ermordeten Schuhmann eine Brieftasche mit 1473 Mark Inhalt gestohlen worden ist. Das Geld hatte er am Nachmittag zuvor anscheinlich verloren und in der hinteren Hosentasche seines Uniformrocks verwahrt. Es hat es dann entweder im Kampf mit dem Verbrecher verloren, oder dieser hat nach der Tat sein Opfer noch ausgeraubt. Das Geld war in einer Brieftasche aus dunkelbraunem Leder zum Zusammenklappen, zusammengeklappt 10 × 18 Centimeter groß, auf jeder Innenseite ein Fach und auf der einen Außenseite ein helles, vierseitiges Zelloidinschild. Die eine Seitenfläche der Brieftasche war aufgerissen. Nach dieser Feststellung liegt die Annahme eines geplanten Raubmordes nahe. Dabei müssen die mit den Verhältnissen vertrauten Täter ihr Opfer unter irgend einem Vorwand in den versteckten Hof des Alten Rathauses in Schleudig gelockt haben. Es ist aber auch möglich, daß es sich, wie zuerst angenommen, um Einbrecher handelt, die nach vollbrachter Tat die von dem Getöteten verlorene, im Schein der von ihm angebrannten elektrischen Taschenlampe sichtbar gewordene Brieftasche an sich genommen haben. Am Tatort wurde eine Fußspur gefunden, nach der der Täter Stiefeln mit flinkantigen eisernen Zehen getragen haben muß, außerdem ein Genden- oder Manschettenknopf mit umklappbaren Osen und einer grünlichen Glas- oder Emailleinschlag am Knopf. Es wird gebeten, verdächtige Personen, die auffällige Geldausgaben machen oder im Bosig größere Geldbeträge sind, der Leipziger Kriminalpolizei oder der Polizeibehörde in Schleudig namhaft zu machen. Auf die vom Regierungspräsidenten von Merseburg ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1000 M. wird besonders hingewiesen.

Anweisungsbeträge über 5 bis 33 M. die er als Schalterbeamter vereinnahmt hatte. Damit seine Unrechtsdelikte nicht entdeckt werden sollten, unterließ der Angeklagte die ordnungsgemäßen Entzifferungen in den von ihm zu führenden Listen und Büchern. Der Angeklagte war in allen Fällen gesändig. Er gab an, daß er sich durch seine schlechten Vermögensverhältnisse zu seinen Verschwendungen habe verleiten lassen. Er habe sich von einem Kommerzienrat 8000 Mark geborgt gehabt und habe monatlich 80 M. zur Tilgung dieser Darlehensschuld von seinem Gehalt abzahlen müssen. Ferner habe er seinen Bruder, der inzwischen wegen Betrugs verurteilt worden ist, mit größten Summen ausgeholfen. Im Frühjahr v. J. habe er notwendig 400 M. gebraucht. Da er damals selbst kein Geld gehabt habe, sei er auf den Gedanken gekommen, sich vorläufig durch Zurückbehaltung von Postanweisungsbeträgen aus der Not zu helfen. Geschädigt sei aber niemand, da er sämtliche unterschlagenen Beträge später wieder gedeckt habe. Unter Annahme mildender Umstände wurde Wehner zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde er der Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Amtier auf die Dauer von drei Jahren für verlustig erklärt.

**Beratung Schöffergerichtsitzungen.** Der Gleicher Sehr. Julius Hermann Vothen aus Leipzig wurde beschuldigt, am 26. November 1913 in einem Zivilprozeß vor dem hiesigen Amtsgericht einen Wein eidi geleistet und ferner durch Änderung einer Urkunde eine Urkundensälfzung begangen zu haben. Da der Hauptzeuge, der seit drei Jahren im Felde steht, nicht zu ermitteln ist, mußte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt werden. — Gegen den Wirtschaftsgelehrten Julius Hermann Robert Kuhn aus Dresden-Reichenbach war für gestern Verhandlung wegen öffentlicher Urkundensälfzung und Betrugs angezeigt worden. Zum Zwecke weiterer Verhinderungen wurde die Verhandlung bis zum 1. Oktober ausgesetzt.

### Schöffergericht.

**Aufreizung zum Ungehorsam durch Verteilung eines Handzettels.** Wegen öffentlicher Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Feiere und obrigkeitliche Verordnungen — Vergehen nach § 110 und 111 des Strafgesetzbuchs — wurde der Fabrikarbeiter Otto Kurt Heinrich von dem Schöffergericht Leipzig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Am 15. August hatte der Angeklagte, der damals in einer Munitionsfabrik in Leipziger beschäftigt war, einer Fabrikarbeiterin einen Handzettel überreicht, auf dem zum Beispiel einer Versammlung, in der über Friedensbestrebungen gesprochen werden sollte, aufgesordert wurde. Das Schöffergericht erklärte in der Verteilung des Handzettels, der damals in vielen Fabriken Leipzigs und der Vororte in Umlauf war, seines aufzurichten Ungehorsams wegen den Tatbestand einer Aufreizung zum Ungehorsam im Sinne der angezogenen beiden Gesetzesparagraphen und erkannte auf die eingangs erwähnte Strafe.

## Vereine und Versammlungen.

**Einwohnerversammlung in Anhaltseeberg.**

Die am 16. September abgehaltene, gut besuchte Versammlung der Einwohnerschaft zu Knauthain und Umgegend nahm Stellung zu der Kohlen- und Lebensmittelverteilung. Das Referat hierzu hatte Genosse Moritz Böhrer-Knauthain übernommen. In längeren Ausführungen schilderte er die mangelhafte Versorgung mit Kohlen und Lebensmitteln. Hierauf entspann sich eine lebhafte Diskussion über die gegenwärtige Verteilung. Nachstehende Entschließung fand nach längerer Diskussion einstimmige Annahme: „Die heutige am 16. 9. gut besuchte Versammlung der Einwohnerschaft von Knauthain und Umgegend nimmt Kenntnis von den gegenwärtigen Zuständen der Lebensmittel- und Kohlenversorgung in der Gemeinde und stellt mit Bedauern fest, daß den Arbeitern nur ungünstigste Entgegnungen gezeigt wird. Das zeigt sich bei der Druckprämie, die das Brot verteuert, ferner bei den unerschwinglichen Preisen aller Lebensmittel. Die Versammlung erwartet nunmehr von der Regierung, daß sie gegen die Wucherer eine schärfer Stellung einnimmt, als sie bisher eingenommen hat. Im weiteren ist die Versammlung der Überzeugung, daß genügende Lebensmittel vorhanden sind, man soll sie nur dort herausholen, wo sie stehen. Ferner verlangen die Versammler eine Erhöhung der Unterstiftung für die Kriegerfrauen.“

**Volkshaus** Spezialgerichte für heute:  
Linsen. — Gräppchen mit Apfeln. Grüne Bohnen mit Kartoffeln. — Morgen mittags und abends: Nudeln. Eierküchen. Eierpfanne und andere Eierspeisen.

# Radeberger



# Flutfabrik-Lager



Modern.  
haar-  
Velour  
28.50



Feiner  
Wiener  
Velour  
mit gestickter  
Band  
42.00



Jugendl.  
Rips-hut  
mit Samt-  
Unter-  
rand  
16.50



Moderne  
jugendl.  
Samt-  
Kappe  
21.50

Echte Gummi-Regenhüte . . . 8.50 10.50 12.50

Feine  
haar-Velour-hüte  
19.00 25.00 29.00 bis 37.00

Wiener Velour-hüte  
35.00 39.00 42.00 bis 55.00

Feine haar-hüte  
19.50 26.50 bis 34.50

Moderne Samt-hüte  
6.90 8.50 11.50 bis 42.00

Neue Filz-hüte  
3.90 7.75 bis 14.50

Grauer-hüte  
in allen Preislagen



Eleganter  
Velour  
mit Band  
37.50



Moderner  
Samt-hut  
21.00



Preiswert.  
Seiden-hut  
mit Samt-  
rand  
19.50



Neuer  
Lack-hut  
8.50

Gack- und Gederhüte . . . . . 7.50 8.50 bis 14.00



## Neues Operetten-Theater.

Sonnabend, den 22. September 1917

Zum 30. Male

### Die Gardafürstin.

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Leo Henckel.

Musik von Emmerich Kálmán.

Am Scene gezeigt von Oberstleutnant Joseph Groß.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Hinselmann.

Personen: Adolph Maria, Herz von und zu Alpen-Weberstein (Joseph Trautmann); Andlau, seine Frau (Emmi Navarre); Edwin Ronald, beider Sohn (Walter Grätz); Komödie Stoff, Richter des Fürsten (Marie Gaudsch); Graf von Nanciano (Rudi Gasser); Editha Borek (Theodor Wiel); Eugen von Rohrbach, Oberleutnant i. d. R. (August Höller); Herr von Herold, genannt Herr Häfli (Adolf Höch); von Böhme (Kurt Weißlich).

Zänge, einstudiert von Oberstleutnant Joseph Groß.

Parade nach dem 1. und 2. Akt.

Gewohnt. Preise. Eintritt 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Schließtartur ungültig.

Sonntag, den 23. September 1917

8 Uhr:

Vereinsvorstellung: Räuberblut. (Kein Kartenverkauf.)

7½ Uhr:

### Das Süße Mädel.

Operette in 3 Akten von Alexander Landsberg und Leo Stein.

Musik von Heinrich Reinhart.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Hinselmann.

Personen: Graf Baldwin Liebenburg (Eduard Schmid); Siggi, kleiner Richter (Wilma Warbach); Graf Hans Liebenburg, sein Sohn (Walter Grätz); Edna Winter, Chansonne (Gisela Möller als Edna); Florian Wobisch, Mädel (Rudi Gasser); Ernst Weitinger (Marie Gaudsch); Broder Wobisch, Getreide des Grafen Liebenburg (Oskar Weigel); Stepper, Diener des Grafen Liebenburg (Joseph Trautmann).

Parade nach dem 1. und 2. Akt.

Gewohnt. Preise. Eintritt 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Die Logesstätte ist vom 10% bis 2 Uhr geöffnet.

## Palmengarten

Morgen: Eintritt 55,-, Kinder 20,- (eiuschl. städt. Kartenst.).

Im Park: Dahlien-Versuchsfeld in voller Blüte. — Im Palmehausen blüht: Die Königspalme.

4-7 und 10-11 Uhr

## Große Militär-Konzerte

vom Musikkorps d. Ersatz-Batl. Res.-Inf.-Regt. 107

Leitung: Herr Musikleiter Köcher.

## Konzert

vom Corth-Fix-Orchester.

## Westend-Hallen Plagwitz

Morgen Sonntag Lippziger Korso-Sänger.

### Charlottenhof.

Schönstes, herrlichstes Parketablissement Leipzig mit seinem romantisch umgebenen See empfohlen. Tel. 33620

Hochachtungsvoll

Robert Gulmann

Besitzer des Hotels Deutsches Haus, Liegelse.

## Vaterland-Lichtspiele

Im Kaffee Bauer

## Das Gesicht am Fenster

Kriminal-Drama in 4 Akten.

Hauptrolle:



Hans Mlerendorff als Harry Higgs

(Hauptdarsteller im Geheimnisvollen Telefon.)

## Harry lernt Radfahren

Lustspiel in 2 Akten und ein weiteres vielseitiges Beiprogramm.

Dasselbe Programm im

Welt-Theater (Barfuß-gasse)

Anfang täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Ostdeutsche**  
Windmühlengr. 31.  
und  
**Tiroler Simmling**  
Karl Seine-Str. 50.  
Telephon 20792/93.

**Das schwindende Herz**  
Drama in 4 Akten  
**Magda Sonja.**  
**Verheiratete Junggesellen**  
Lustspiel in 3 Akten  
mit  
Viggo Larsen.

S. M. der Deutsche Kaiser bei seinen Truppen in Flandern.  
Ankunft Sr. Maj. Die Kriegsberichterstatter unserer grossen Tageszeitungen. Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften. Vorbimarsch der Eisenbahner. Der Kaiser im Gespräch mit Rittmeister **Freiherr von Richthofen**, dem Führer der berühmten Jagdstaffel.

Vorverkauf für Astoria zu ermässigten Preisen bei Th. Althoff.

## Colosseum

Rößplatz 12-13

## Wundergarten

Wiesenbahn-Str. 56.

## Stuart Webbs

16. Abenteuer

## Die Pagode

in 5 Akten.

## Höllekampf

an der

Aisne

in 2 Teilen.

In allen Theatern Familien-Vorstellung mit vollständigem Abend-Programm.

Sonntag Anfang 2 Uhr.

**Konzert- u. Kaffeehaus**  
zur  
**Reichspost**  
Brühl 33  
Nähe Hauptbahnhof Histor. Sammlung von 1813, von Kunst-Uhren u. Porzellani. Täglich Freikonzert Karl Karat.

## Fernspr. 5195

## Karl Budwig's

altbekanntes, seit 1889

am Platz befindliches, fachmännisch geleitetes

## Zahn-Atelier

Nur!!!

## Emilienstraße 1

Ecke Zeitzer Straße i. H. d. Albert-Apotheke.

Behandlung nur

## Persönlich!!!

gewissenh., pünktlich!

Spezialist für

## Plattenlosen Zahn-Ersatz!

## Kein Kriegsmaterial

Verwendung nur von bestem Kautschuk

noch in Friedensware

und Anfertigung nach wie vor

in Gold!!!

Fernspr. 5195

**Arbeiter**  
Ist das Gut der Steuer. Heberhägung! So ist das Gut  
**Lohnbuch zu Steuerzwecken**  
mit sein. präz. Aufdruckungen Preis 20 Pf. per Seite (auch in Westmarken) Verlag: o. Wolfgramm Leipzig, Steinstr. 42, L. Gempr. Gültigkeit 30.3.33

Vorläufig in der Leipziger Buchdruckerei L. & H. Abteil. Buchhandlung Leipzig, Thälmann Straße 19/21 und in allen Filialen der Volkszeitung.

Interrate sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition o. Volkszeitung zu richten.

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Bei Einkäufen bestens empfohlen.

## Automaten-Restaurants

Ecke Neumarkt. Goldenes Hirsch. Postautomat Belagia Brötchen & 20 Pf.

Bier :: Kaffee :: Tee :: Wein :: Zigaretten.

## Urgartenhandlungen

Osk. Päßler, Eisenstraße 24.

## Drogen, Farben

Richard Helmold, Dufourstr. 24.

## Koffer, Lederwaren

K. Blaich, Wittenbergsstr. 11, Auerbachstr. 24.

## Fuhrzeuge

Gebr. Reiche, Zschöchersche Str. 24.

## Parfümerien, Wäscherien

Hugo Lüders, Telefon 33.250.

## Hugo Luckner

Läden in allen Stadtteilen.

für Toppabreinigung.

Portieren, Gardinen, Ged.

## Obst, Grünwaren

Otto Zechner, Aus. Hall. Str. 158.

## Möbelmaspaxing

Hermann Fonsius, Go. Hall. Str. 104.

## G. P. Gabriel

E. Reichart, v. Golding

## Leipziger Schauspielhaus.

Sonnabend, den 22. September 1917

Gastspiel Anton Grand.

Die Königin der Luft.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Neumann und Otto Schwarz. Musik von Otto Schwarz.

Am Scene gelegt von Erich Nagel.

Personen: Amadéine Romme, Stadtstaat, ehem. Söldnerhafen (Julian Brandt); Edzina, seine Tochter (Mathilde Brandt); Peter, sein Sohn (H. W. Lawrence); Tante Edzina und Perleberg (Else Schmidt); H. M. Steinermann, Reisender in Ost und Seite (Heinz Möller); Vera (Eduard Möller); Donatello (Wolfgang Menge); Marcella (Eduard Möller); Marianne, Haushälterin bei Lampo (Olga Weiß); Oda, Olga, Emma, Eva, Anna, Frieda, Mitglieder des Städtehauses; Berolina Wagnerkopf (Eduard Engler); Auguste, Hubert Götsche, Hertha (Eduard Engler); Die Münzfrau (Eduard Möller); Die Münzfrau (Margarete Münnich).

Ort der Handlung: In der Wohnung des Stadtstaats Lampo, in einer idyllischen Bergstadt.

Zänge, einstudiert von Erich Nagel.

Zeitepisoden nach dem 2. Welt.

Gewohnt. Preise. Eintritt 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Schließtartur ungültig.

Sonntag, den 23. September 1917

11 Uhr:

Worstellung für das Kriegsamt: Die Königin der Luft.

Ein Volksstück für diese Vorstellung wird nicht statt.

3½ Uhr:

Volksvorstellung zu Ehren der Krieger (—10.—10.10.11.) und 30. Okt. Wientontschlag.

Gastspiel Anton Grand.

Die Königin der Luft.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Neumann und Otto Schwarz. Musik von Otto Schwarz.

Zeitepisoden wie bisher.

Gewohnt. Preise. Eintritt 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Die Logesstätte ist abgerufen und abgelehnt.

11-12 Uhr

Gastspiel Anton Grand.

Die Königin der Luft.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Neumann und Otto Schwarz. Musik von Otto Schwarz.

Zeitepisoden wie bisher.

Gewohnt. Preise. Eintritt 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Die Logesstätte ist abgerufen und abgelehnt.

11-12 Uhr

Gastspiel Anton Grand.

Die Königin

5. Klasse  
171. Kgl. Sächs.  
Landes-Lotterie

500000 Mk.  
Weitere Gewinne: Mk.: 200000, 150000, 100000, 50000  
1 A 40000 usw., Prämie Mk. 300000.

Leipzig  
Katharinenstr. 14

Das  
grosse  
Los

ev. 800000 Mk.  
Lose: 1/25 Mk., 1/50 Mk., 1/125 Mk., 1/250 Mk.  
empfiehlt u. verzendet die Kgl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von

Leipzig  
Windmühlenstr. 1-5

Ziehung  
3. bis 25.  
Oktober.

## kleiner Anzeiger

**Billiges Gemüse**  
im Volkshaus, Zeitzer Str. 32  
Montag vormittag 9 Uhr

**Düngekalk** für Gartenbesitzer und Feldpächter.  
Durch günstigen Abschluss kommen im Jahre 4000 Ztr. Düngekalk an Ladestelle I, Johannisstraße, n. Industriegebiet, Verlängerte Antonienstraße, zum Verkauf. Preis ab Ztr. 2.30 M. pro Zentner. Bestellungen nehmen entgegen Rudolf Müller, Weihenfelser Straße 30 (Laden), Hans Priemer, Gartenverein Sommerheim, sowie in den durch Plakate ersichtlichen Annahmestellen.

**Knöterich, Scheuergras  
Steingras, Katzenschwanz**  
und andere Kräuter kauft  
Richard Hartmann, Leipzig, König-Johann-Str. 18.

### Arbeitsmarkt

**Heizer gesucht.**  
Dampfwaschanstalt Glitzner & Co.  
2. Stöckchen, Ferdinand-Jost-Straße 16.

**Heizer und Maschinist**  
zweckmäßig und gut empfohlen  
möglichst sofort gesucht.

**J. u. G. Gottschalck**  
Leipzig, Salomonstraße 14.  
Bei persönlicher Nachfrage am Sonntag sich wenden an  
Naumann, 2. Gesch., werktags Kontor, 1. Gesch.

**Kräftige Markthelfer**  
für sofort gesucht. Vorstellungen auch Sonntag mittag  
12-1 Uhr, werktags 9-11 Uhr.

**Theodor Althoff, Leipzig.**

**Tüchtiger Waschmeister**  
(oder Heizer)  
per sofort oder 1. Oktober gefügt. Angebote mit Gehaltsangabe, Militärverhältnis an  
**Paul Koppe & Sohn, Taucha**  
Bahnhofstraße 10.

**Tüchtige Broschiererinnen und Kleberinnen**  
sucht sofort  
Leipziger Buchbinderei-Aktien-Gesellschaft  
vorm. Gustav Fritzsche.

**Tücht. Kleberinnen**  
sucht  
Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig-Kleinzschocher  
Limburgerstraße 30.

**Frauen**  
Aufkauf ausgekämmter Frauenhaare  
werden gesucht. Nüchtern.  
**Franz Ströher**, Rothenkirchen, Vogtl.

## ALTHOFF

Nicht an Wiederverkäufer

Mengenabgabe vorbehalten

1 Ladung

## Gaskocher

1 und 2 flammig

1 Ladung

## Einlegeköpfe

1-60 Liter Inhalt

1 Ladung

## Emaillewaren

erstklassiges Fabrikat

1 Ladung

## Holzwaren

Kartoßelhorden, Obsihorden, Leitern

## Putz-Garniererinnen

für sofort gesucht. Vorstellungen auch Sonntag mittag  
11-1 Uhr, werktags 9-11 Uhr.

**Theodor Althoff, Leipzig.**

## Maurer

werden eingestellt.

Baumeister Franz Wendt

vorm. Mariannestr. 95.

## Maurer

namentlich für Kessel und  
Schornsteine, gesucht. Mit  
Voransprüchen unverzüglich  
melden bei:

**H. R. Heinicke**  
Chemnitz, Wilhelmplatz 7

Einf. gefüllte  
**Sacknäherinnen**  
auf Mischmaschine gesucht.

**T. Poser**, Elsdorferstr. 55.

## Hofarbeiter

für dauernde Beschäftigung

gesucht.

**Geldbahnhofsfabrik**

vorm. Schloßgasse 86.

**Maler u. Anstreicher**  
1. O. Kornahl, Zeitzer Str. 33.

Geübten

**Kartenschneider und Durchschneider**  
sucht

**Spamerische Buchbinderei**  
Breitkopffstraße 7, III.

Größ. Schulmädchen als Aufw.

ges. Ei., Gutsmuthsstr. 50, III. r.

## Arbeits- oder Hausbursche

Junge Mädchen für  
saubere, leichte Arbeit sof. ges.

**Krempler & Co.**

Lauchaer Str. 10/21, III.

## Hand- u. Masch.- Falzerinnen

sucht

**Spamerische Buchbinderei**

Breitkopffstraße 7, III.

**Tücht. Kartonnagen-  
arbeiterinnen**  
sucht

**Gebr. Heller, Kartonnagen-**

**fabrik**, Kohlgartenstraße 52.

Geübte

**Masch.-Falzerinnen**  
in dauernde Stellung gesucht.

**A. Köllner**, Buchbinderei

Hohenzollernstr. 17-19.

**Arbeiterinnen**  
werden dauernd beschäftigt.

**Perlmutter**

vorm. Lindenau, Burganenstr. 14

**Demmeringstraße 61**  
sof. ob. spät. Wohnung zu verm.

auch in Hausmannspost., neu vor-

gerichtet, Stube, Kammer, Küche, Keller, Bod., Gas, Wasser, 300 M.

## Arbeits- oder Hausbursche

Deben II. Mädchen findet guten

Dienst. Jeden Sonntag frei.

**Stahl**, Erdmannstraße 1.

## Vermietungen

**Centrum.**

Im Innern der Stadt

**Matthäikirchhof 26**

sohne, sehr preiswerte Wohnungen zu verm. Nähers. bei M. Ritter, Matthäikirchhof 32

**Naundörfchen 11**

1. Wohnung 600,-

1. Wohnung 400,-

per 1. Oktober, entl. früher.

Mieterbüro, Naundörfchen 11, Gartenz. v.

**Hausmannsposten**

mit Wohnung an ordentliche

Leute zu vergeben. Kultur.

Reichelt, Poniatowskistr. 1.

**Öfen.**

**Stötteritz**

Colmstr. 11, v. Logis, Stube,

2 Ra., Kü. u. Küb. gebraucht,

Gartenlage, sof. o. ip. 320 M.

Näh. Zweinaundorf, St. 30, I. r.

**Einf.-Haus, 2 St., 2. R., gr. Bo.**

ce., St. u. Ga., Gas u. Wasser,

sof. z. v. 5 Min. v. V. Borsdorf

N. Zweinaundorf, Genossenstr. 5.

**Gut getrocknete**

**Apfelsinschalen** z. M. 1.00

**Zitroneinschalen** „ „ 2.00

**Apfelschalen** „ „ 1.50

**Birnenschalen** „ „ 1.50

**Grüne Walnusschalen** 0.60

das Kilo kaufen

**J. Bernhardi**, G. m. b. H.

Leipzig-B., Konstantinstr. 21

Säcke, Bläufe, Stricken, Frucht,

Wend. Grenzstr. 5, Tel. 8999.

**Weber.**  
Plagwitz, Nonnenstraße 24,  
kleine Wohnung monatl. sof.  
Plagwitz, Schledestraße 7,  
Wohnung f. 220 M. zu verm.  
Plagwitz, Siegelstr. 14, III. r.  
Studen. Kammer, mon. 12 M.  
Angerstr. 21, II. Wohnung,  
monatl. 15 M., an eine Person  
1. Ost. zu verm. Näh. 1. Etg. r.  
Viere Stufen. Stube, mon.  
7.50 M., an eine Person zu verm.  
Röh. Lenn. Lindenaue Str. 5, p.

**Kleinzschocher**  
Anauthainer Str. 32, I. u. III.,  
2 Stuben, R., K. m. Gas sof. ob.  
1. Ost. zu verm. Näh. b. Ullmann.

**Verhäuser**  
Gebr. Bettelle m. Matr. gebr.  
Chais. zu verm. Ewaldstr. 30, p. r.  
Weiß. Draht-Abz. Güterbett  
m. M. zu verm. Mohlerstr. 12, Sout.  
Neue Schallplatten Aufnahmen  
in allen Preisen. Höhe Str. 58, p.  
Gebr. Nähmaschinen  
v. 15. M. an. v. verl. 6.  
Schub., Ritterstr. 4  
M. Ar. Handw., 2, 3, 4, 8 Ar.  
Tragfr. of. Dörrenstr. 14, III. I  
2 St. 4 rd. Handwagen  
zu verm. Linb. Steinerlingstr. 8.  
Fertigz. zu verl. 1 Petrol.  
Hängelampe, gut. Grammoph.  
m. Pl., Puppenkaruss., Pl. phot.  
App., 8-12 Klingens. 51, III. I  
2 gebr. Fenster, 180x100,  
als Frühbelehrer bill. zu verl.  
M. R., Neuh. Hall. Str. 22, I. r.

**Glasscheiben**  
aller Art, im Ausschnitt bill.  
Reparatur. sof. A. Glasbeker,  
Tauchaer Str. 26. Tel. 13390.

**Kaufgeschäfte**  
• **Möbel** •  
kaufst jeden Posten zu ak-  
nehmbaren Preisen  
**Max Raschig**  
2. Plag., Karl-Heine-Str. 61.  
**Möbel** Kauf jed. Post. z. hoh.  
Preis. Ed. Walther,  
G. Merjeb. Str. 48. Tel. 89585.  
Gutach. Sosa zu kaufen  
gesucht. Antonienstr. 30, II. L.

**Bandonion**  
zu kaufen ges. Näh. m. Preis an  
Karte, Schönel., Kohlweg 8, p.

Abgespielte Schallplatten  
n. Bruch kaufen zu 25 6.50 Pfsg.  
pro Platte jedes Quantum

**Peters u. Co.**

Grimmaische Straße 8.

**Gasuhren**

kaufst Klempnerz, Zwei-

naundorf. Straße 30

Karbidlampe zu kaufen gel.

Gildegardstr. 27, II. Allermann.

Glühstrumpf-A sche

jedes Quantum, Kaufst.

Weiser Hf., Katharinenstr. 22.

Frauenhaar

kaufst zu höchsten Preisen

Haarschr., Brüderstr. 4, II.

Gut getrocknete

Apfelsinenschalen z. M. 1.00

Zitroneinschalen „ „ 2.00

Apfels